



Alternativen zur Milchviehhaltung im Berggebiet

im Rahmen des EIP-Projektes Berg-Milchvieh



in Kooperation mit dem Institut für Landtechnik der BOKU Wien, der Obersteirischen Molkerei eGen und Tirol Milch – Berglandmilch eGen sowie mit zehn am Projekt teilnehmenden Landwirtinnen und Landwirten

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union



VORWORT

In den Berggebieten der westlichen Bundesländer Österreichs praktizieren bis zu 40 % der Milchviehbetriebe eine **Kombinationshaltung**, bestehend aus Weidehaltung, Auslauf und vorübergehender Anbindehaltung. Diese zumeist **kleinbäuerlichen Betriebe im benachteiligten Gebiet** leisten einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft. Doch sowohl konventionell als auch biologisch wirtschaftende Milchviehbetriebe stehen derzeit vor großen strukturellen und betriebswirtschaftlichen Herausforderungen. Milchverarbeitungsbetriebe und Lebensmittelhandel üben zunehmend Druck aus und überlegen, Milchzuschläge nur noch dann auszuzahlen, wenn die Kühe in Laufstall- oder Auslaufsystemen gehalten werden. Gerade für kleine Milchviehbetriebe im beengten Berggebiet bieten Stallbaufirmen aber zumeist keine passenden und kostengünstigen Um- und Zubaulösungen an.

Um die Weiterentwicklung und Modernisierung betroffener Betriebe zu unterstützen, wurde das **EIP-Projekt „Berg-Milchvieh“** gestartet. Unterstützt durch die Europäische Innovationspartnerschaft haben Landwirtinnen und Landwirte, Beratung und Forschung unter der Leitung der Landwirtschaftskammer Österreich intensiv zusammengearbeitet. Neben der Dokumentation bereits bestehender, innovativer Baulösungen wurden auch Betriebe bei Stallumbauten begleitet sowie alternative Betriebsentwicklungsstrategien für Berg-Milchviehbetriebe im Grünlandgebiet aufgezeigt.

Die Ergebnisse sind unter anderem in zwei **Informationsbroschüren** zusammengefasst, die praktische Lösungsansätze und Betriebsentwicklungskonzepte speziell für kleinbäuerliche Betriebsstrukturen im Berggebiet liefern.

Broschüre

Innovative Baulösungen für Berg-Milchviehbetriebe

Interessante Baulösungen für Laufställe und Alternativen zur klassischen Laufstallhaltung – detaillierte Beschreibung von Baumaßnahmen und deren Kosten – Bewertung der Parameter Tierwohl, Emissionsrisikopotenzial und Nachhaltigkeit – Tipps und weiterführende Informationen

Broschüre

Alternativen zur Milchviehhaltung im Berggebiet

Dokumentation alternativer Konzepte zur Milchkuhhaltung – Möglichkeiten zum Aufbau anderer bzw. zusätzlicher Betriebszweige – Erfahrungsberichte und Beispiele aus der Praxis – Tipps und weiterführende Informationen

Weitere Informationen zum Projekt und Details zu den Ergebnissen finden Sie auf den Webseiten der Projektpartner bzw. unter www.bergmilchvieh.at.

Projektpartner des EIP-Projekts „Berg-Milchvieh“

42 Projektbetriebe, Landwirtschaftskammer Österreich und Länderkammern, BIO AUSTRIA und Länderorganisationen, Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung, Molkereien (Obersteirische Molkerei eGen und Tirol Milch – Berglandmilch eGen), HBLFA Raumberg-Gumpenstein und Raumberg-Gumpenstein Research & Development, Institut für Landtechnik der Universität für Bodenkultur Wien.

Das Projekt wurde finanziell unterstützt durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) sowie durch das Österreichische Programm für Ländliche Entwicklung 2014 bis 2020 (LE 14-20) des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	1
Impressum	2
Von innovativen Betrieben lernen	3
BETRIEBE IM PORTRÄT	
Rindfleisch einmal anders: Wagyu-Rinder als Alternative	4
Neuer Schwung mit Alpakas, Schule am Bauernhof und Auszeithof	7
Vielfalt trägt Früchte: Geflügelmast, Kräuteranbau, Schule am Bauernhof und Kalbinnenaufzucht	10
Milchschafe – eine frauenfreundliche Alternative	13
Vom Neben- zum Vollerwerb mit Gemüsebau, Geflügel und Pensionsvieh	16
Milchziegen erobern steiles Gelände	19
Mutterschafe als zeitextensive Alternative	22
Kräuterreich und sehr gefragt – Heu vom Berg für Kleintiere	25
Einen Traum erfüllt – Sikawild und Legehennen	28
Milchvieh wird Mutterkuh	31
Informationsquellen	34



IMPRESSUM

AUTORINNEN & AUTOREN

DI Veronika Edler, BIO AUSTRIA
Dr. Elisabeth Pöckl, BIO AUSTRIA

DI Daniel Engl, LK Tirol
DI Johanna Fasching, Biozentrum Kärnten
Isabella Hiebaum, MSc., LK Steiermark
Tobias Lienhart, B.Sc., BIO AUSTRIA Tirol
Franz Promegger, ABL, BIO AUSTRIA Salzburg
Stefan Rudlstorfer, ABL, LK Oberösterreich
Lisa Schachner, BA, LK Niederösterreich
DI Agnes Scheucher, BIO AUSTRIA
Niederösterreich & Wien
DI Robert Schöttel, LK Steiermark
Florian Vinzenz, ABL, LK Vorarlberg

REDAKTION

Projekt Berg-Milchvieh

PROJEKTLEITUNG

DI Dr. Anna Herzog, LK Österreich
Priv.-Doz. Dr. Andreas Steinwidder, Bio-Institut
der HBLFA Raumberg-Gumpenstein

HINWEIS

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurde von geschlechtergerechter Formulierung mitunter Abstand genommen. Die gewählte Form gilt jedoch für Frauen und Männer gleichermaßen.

COPYRIGHT

Alle Inhalte vorbehaltlich Druck- und Satzfehler. Die Erstellung der Unterlage erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen der Autorinnen und Autoren. Diese und der Herausgeber übernehmen jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche jeglicher Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung allfälliger fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

Alle Rechte vorbehalten. Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil der Unterlage darf in irgendeiner Form ohne Genehmigung des Herausgebers reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

FOTOQUELLEN

Alle Fotos dieser Broschüre wurden uns von den Betrieben zur Verfügung gestellt.

REDAKTIONSSCHLUSS

Juni 2021

LAYOUT

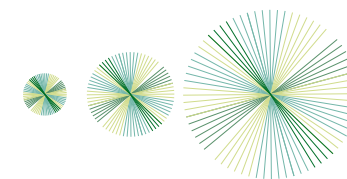
DI Eva-Maria Munduch-Bader,
Österreichisches Kuratorium für Landtechnik
und -entwicklung

DRUCK

Gugler GmbH
Auf der Schön 2, 3390 Melk/Donau, Austria
www.drucksinn.at

HERAUSGEBER

Landwirtschaftskammer Österreich
Schaufnergasse 6, 1015 Wien
www.lko.at



VON INNOVATIVEN BETRIEBEN LERNEN

Insbesondere die Bergregionen Österreichs sind geprägt von kleinen bäuerlichen Betrieben. Seit Generationen wird auf den Höfen Milchviehhaltung mit oft weniger als zehn Milchkühen betrieben. Milch- und Jungvieh werden dort meist noch in den Wintermonaten in Anbindehaltung gehalten, in Kombination mit Weide bzw. Almweide im Sommer (Kombinationshaltung). Die Kombinations- bzw. Anbindehaltung gilt als nicht mehr zeitgemäß, ein Umbau zum Laufstall ist aber für diese Betriebe oft unrentabel oder aufgrund der Lage ganz unmöglich.

So kommt es zu der bedauerlichen Entwicklung, dass viele Betriebsinhaber ihre Höfe stilllegen und gänzlich aus der Landwirtschaft aussteigen. Andererseits gibt es aber immer wieder Bäuerinnen und Bauern, die ihre Höfe als landwirtschaftliche Betriebe erhalten wollen.

AUS DEN ERFAHRUNGEN ANDERER LERNEN

Für die vorliegende Broschüre wurden zehn Betriebsleiter interviewt, die in der Milchviehhaltung keine Zukunft sahen und daher ihren Betrieb neu ausgerichtet haben. Anhand dieser zehn Betriebsporträts wollen wir beispielhaft Anregungen geben und Information bieten, wie alternative Betriebsentwicklungen aussehen können, welche Erfahrungen bei der Umstellung gemacht wurden und worauf dabei zu achten ist. Gemeinsam ist allen Betrieben, dass sie trotz Aufgabe der Milchviehhaltung die hofzugehörigen Grünlandflächen im Berggebiet weiter bewirtschaften. Der Ausstieg aus der Milchviehhaltung war dabei nicht zwingend ein Ausstieg aus der Rinderhaltung: Mutterkuhhaltung, Rindermast oder Pensionsviehhaltung – die Möglichkeiten sind breit gestreut. Naheliegende und weniger arbeitsintensive Alternativen zur Rinderhaltung wie die Mutterschafhaltung werden genauso vorgestellt wie der Umstieg auf eher

exotische Tiere wie Alpakas. Auch Gemüsebau kann unter Umständen in das Berggebiet passen, genauso wie Geflügelhaltung auch in steileren Lagen erfolgreich umgesetzt werden kann. Wir stellen Betriebe vor, denen die Reduktion der Arbeitszeit am Betrieb wichtig war, aber auch Betriebe, die über die Neuorientierung nun deutlich mehr Arbeitskräfte am Hof beschäftigen können.

UNTERSTÜTZUNG SUCHEN

Die Befragung der Betriebsleiter zeigt: Oft muss man weit über den üblichen Horizont hinausdenken, kreativ sein und auch Alternativen in Betracht ziehen, die nicht direkt auf der Hand liegen. Wer die üblichen Pfade verlässt und ganz neue Wege beschreitet, der braucht eine Leidenschaft für das Neue, viel Mut und oft auch einen langen Atem. Mit Begeisterung allein ist es dabei nicht getan: Eine umfassende Beratung inklusive Abklärung von Chancen und Risiken, Austausch mit Berufskollegen und die Besichtigung anderer Betriebe sind im Vorfeld wesentlich.

Auch die Wünsche der Kundinnen und Kunden sowie Absatzchancen müssen, zusätzlich zu rechtlichen Belangen, besonders im Auge behalten werden. Weiterbildung ist ein Schlüsselement für die Betriebsentwicklung. Nur wer sich Wissen aneignet und auf unterschiedlichste Weise anwendet, wird erfolgreich sein.

Am Ende dieser Broschüre finden Sie eine Liste von Kontaktadressen, an die Sie sich für Information und Beratung bei angedachten Betriebsumstellungen wenden können.

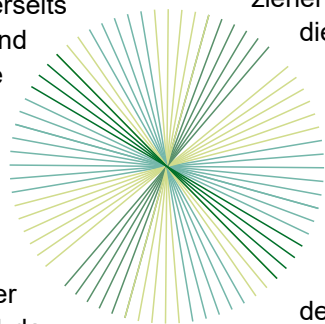
CHANCEN UND RISIKEN

Eine Betriebsumstellung bietet vielerlei Chancen, sowohl in Hinblick auf den wirtschaftlichen Erfolg, aber auch was die persönliche Weiterentwicklung betrifft.

Sie ist aber immer auch mit einem Risiko verbunden. Das Für und Wider sollte daher im Vorfeld trotz aller Begeisterung gut überlegt werden. Bei den Betriebsbefragungen kristallisierten sich einige wesentliche Aspekte heraus:

- Ein breit aufgestellter Betrieb mit mehreren unterschiedlichen Betriebszweigen reduziert das finanzielle Risiko des Gesamtbetriebes. Zu beachten ist, dass dabei aber auch der Arbeitsaufwand steigt.
- Auch die Kombination von Landwirtschaft mit zusätzlicher außerlandwirtschaftlicher Tätigkeit schafft Stabilität und Sicherheit für die am Betrieb lebenden Personen.
- Bei Nischenprodukten (z.B. bei in Österreich kaum üblichen Tierarten) sollte man den Gesichtspunkt nicht außer Acht lassen, dass die Nachfrage eventuell in einigen Jahren gedeckt sein könnte.
- Oft ist es empfehlenswert, in einen neuen Betriebszweig zuerst „klein“ einzusteigen und damit Erfahrungen zu sammeln. Ein Ausbau des Betriebszweigs ist dann sinnvoll, wenn es im Kleinen gut läuft und größere Nachfrage besteht.
- Vor jeder Betriebsumstellung ist die Evaluierung der Kundennachfrage grundsätzlich sinnvoll – es macht keinen Sinn, an den Wünschen der Kundinnen und Kunden vorbei zu produzieren.
- Freude am Umgang mit anderen Menschen ist für die meisten alternativen Betriebsentwicklungen notwendig.
- Hohe Investitionen sollten nur nach umfassender Inanspruchnahme von Beratung (Markt, Recht, Finanzkonzept etc.) erfolgen.

Wir möchten uns herzlich bei allen Betriebsleiterinnen und -leitern bedanken, die uns Einblick in ihre Betriebsentwicklungen gegeben haben, welche wir auf den folgenden Seiten vorstellen dürfen.



Rindfleisch einmal anders: Wagyu-Rinder als Alternative

Familie Huber, Niederösterreich

Auf dem Bio-Hof der Familie Huber in Waidhofen an der Ybbs stand man im Jahr 2015 vor der großen Frage: Den alten Anbindestall für das Milchvieh neu bauen oder etwas ganz anderes wagen? Ein neuer Milchviehlaufstall wäre sehr teuer gekommen, diese Investition schien in keinem Verhältnis zu dem geringen und unsicheren Milchpreis zu stehen. So entschloss sich die Familie zum Umstieg auf Wagyu-Rinder.

Isabella und Martin Huber

3340 Waidhofen an der Ybbs,
Niederösterreich

Bio-Betrieb

www.zillach.at

Seehöhe	500 m
Ø Niederschlag/Jahr	813 mm
Grünland	21,5 ha
Wald	8,9 ha

Betrieb vor der Neuausrichtung

Isabella und Martin Huber bewirtschafteten ursprünglich einen Milchviehbetrieb mit durchschnittlich zwölf Milchkühen und 18 Jungrindern. Außerdem gab es noch drei Milchschafe, 15 Legehennen und zwei Hausschweine am Hof. Die Milch der Kühe wurde an die Molkerei geliefert, die Schafmilch direkt vermarktet. Das Rindfleisch wurde über eine bio-bäuerliche Vermarktungsorganisation abgesetzt.

Die Arbeit wurde von 2,5 Vollzeitbeschäftigten erledigt. Ein zusätzliches Einkommen brachte die Arbeit beim Maschinenring.

Der Betrieb im Überblick

vorher		nachher	
Tierhaltung		Tierhaltung	
12 Milchkühe		15 Stück Wagyu-Rinder	
18 Jungrinder		16 Stück Fleckvieh	
3 Milchschafe		15 Hühner	
15 Legehennen		5 Gänse	
2 Hausschweine		2 Hausschweine	
		Hofladen	

Schritt für Schritt neu strukturiert

Wagyu-Rinder statt Milchvieh

Der alte Anbindestall hätte einem neuen Laufstall für Milchvieh weichen müssen – der schlechte und unsichere Milchpreis ließ die Investition aber zu risikoreich erscheinen. So keimte die Idee, etwas ganz anderes zu wagen und auf die Mutterkuhhaltung mit Wagyu-Rindern umzusteigen.

Entscheidung rasch getroffen

Die endgültige Entscheidung für die eher ungewöhnliche Rinderrasse fiel schnell. Ein Wagyu-Züchter bot Familie Huber Tiere zum Kauf an. Reinrassige Bio-Zuchttiere sind in Österreich selten. Um nicht zu riskieren, dass die Zuchttiere anderweitig verkauft wurden, entschieden sich Isabella und Martin Huber rasch zum Kauf. So zogen 2016 die ersten Wagyu-Rinder ein. Die Futterknappheit der vorhergehenden Jahre erleichterte diese Entscheidung zusätzlich. Für die Mutterkühe und das Jungvieh wurde ein neuer Laufstall gebaut.

Bis zum Jahr 2019 wurde zusätzlich noch Milch geliefert, dann folgte der endgültige Ausstieg aus der Milchviehhaltung.



Weiterbildung ist entscheidend

Familie Huber las sich viel Wissen für den Aufbau ihres neuen Betriebszweigs an. Isabella und Martin besuchten außerdem Veranstaltungen wie den „Mutterkuhtag“ und den „Direktvermarktertag“ bei den BIO AUSTRIA-Bauerntagen.

Herausforderungen

Zukünftig soll die Herde – abgestimmt auf den Fleischabsatz – noch wachsen. Eine Bio-Wagyu-Herde aufzustocken ist herausfordernd, weil reinrassige Bio-Kälber selten angeboten werden und sehr teuer sind. So ist geplant, die Kühe für die Nachzucht am eigenen Hof heranzuziehen. Die Jungtiere für die Fleischerzeugung werden am Hof ausgemästet. In der Endmast der Schlachttiere sehen die Betriebsleiter noch etwas Optimierungsbedarf.

Hoher Preis in der Direktvermarktung umsetzbar

Das Fleisch der Wagyu-Rinder überzeugt durch seine ganz besondere Marmorierung. Es ist daher besonders hochwertig und kann zu einem guten Preis verkauft werden. Zu Beginn gab es Zweifel, ob ausreichend Absatzmöglichkeiten gefunden werden können. Es kostete die Familie Huber auch einiges an Überwindung, den hohen Preis für das von ihnen produzierte Fleisch zu verlangen. Mit der Zeit hat sich aber gezeigt, dass es in der Direktvermarktung gelingt. Isabella und Martin Huber schätzen die Nähe zu den Kundinnen und Kunden und sehen diesen direkten Kontakt als großen Vorteil in der Vermarktung. Im Mai 2020 wurde ein mit viel Eigenleistung errichteter Hofladen eröffnet.

Aktuelle Betriebsführung

Auf dem Betrieb werden derzeit 15 Wagyu-Rinder und 16 Stück Fleckvieh gehalten. Das Fleisch der Masttiere wird im Hofladen vermarktet. Angeboten werden Burger, Schinken und Steaks. Das eigene Sortiment im Hofladen – wie Fleisch, Brot und Schnaps – wurde inzwischen um Produkte von anderen Biobauern erweitert. Das breitere Angebot soll mehr Kundinnen und Kunden auf den Hof bringen. Nach wie vor gibt es am Hof auch einige Hühner, Gänse und zwei Hausschweine.



Tipp von Familie Huber

„Man braucht gute Nerven und viel Zeit und Energie. Das Risiko sollte man vorher gut abwägen und die Arbeit darf man nicht scheuen – dann aber zahlt es sich aus!“

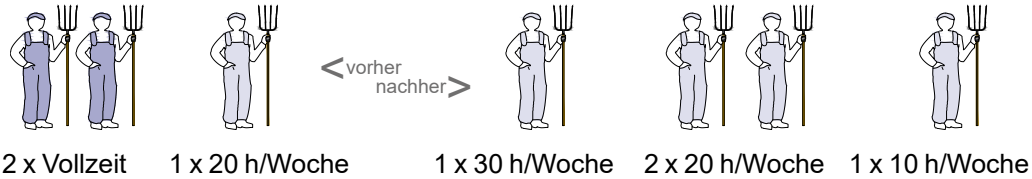
Aus- und Fortbildungen

	landwirtschaftliche Ausbildung	nicht-landwirtschaftliche Ausbildung
Betriebsführerin		Hauswirtschaftliche Facharbeiterin
Betriebsführer	Landwirtschaftlicher Facharbeiter	Zimmerer

Zusätzliche Ausbildungen im Rahmen der Betriebsveränderung

- unterschiedliche Seminare zu Mutterkuhhaltung und Direktvermarktung, zum Beispiel bei den BIO AUSTRIA-Bauerntagen
- Mitglied beim Wagyu-Verband

Arbeitszeit



Vor der Umstellung waren am Betrieb zwei Arbeitskräfte in Vollzeit und eine Person mit circa 20 Wochenstunden tätig.

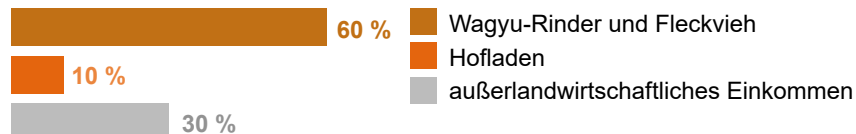
Momentan arbeiten am Hof vier Personen im Ausmaß von insgesamt zwei Vollzeitarbeitskräften. Martin Huber geht derzeit zusätzlich noch einem Nebenerwerb nach.

Einkommen

Zusammensetzung des Haushaltseinkommens **vor** der Umstellung



Zusammensetzung des Haushaltseinkommens **nach** der Umstellung



Am ehemaligen Milchviehbetrieb wurden circa 60 % des Einkommens aus der Landwirtschaft erwirtschaftet, 40 % stammten aus einer außerbetrieblichen Tätigkeit. Die Milchwirtschaft und der Fleischverkauf trugen in ähnlichem Ausmaß zum landwirtschaftlichen Einkommen bei.

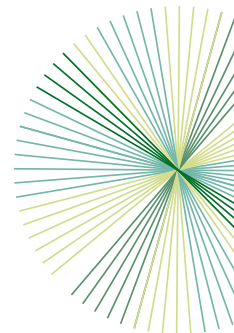
Derzeit werden 70 % des Haushaltseinkommens aus der Landwirtschaft erwirtschaftet und 30 % kommen aus einer außerbetrieblichen Tätigkeit.

Investitionen und arbeitswirtschaftliche Organisation

- Landwirtschaftliche Maschinen zur Grünlandbewirtschaftung waren vorhanden und können weiter genutzt werden.
- Weidevorrichtungen wie Zäune und Elektrogeräte waren vorhanden.
- Errichtung eines neuen Laufstalls (hohe Eigenleistung)
- Neubau eines Verarbeitungsraums und eines Verkaufsraums (hohe Eigenleistung)

Blick in die Zukunft

Die Hubers möchten ihren Betrieb in Zukunft im Vollerwerb führen. Dazu soll die Wagyu-Herde auf 25 Stück aufgestockt und somit mehr Fleisch direkt vermarktet werden. Außerdem wollen Martin und Isabella einen kleinen Streichelzoo und einen Spielplatz errichten. Der Hofbesuch und der Einkauf sollen für Familien zum Erlebnis werden. Zukünftig soll es auch ein Angebot für Urlaub am Bio-Hof geben, in welcher Form ist aber noch offen.



Neuer Schwung mit Alpakas, Schule am Bauernhof und Auszeit Hof und Auszeit Hof

Familie Liebminger, Steiermark

Der Wieserhof, der Betrieb der Familie Liebminger, befindet sich im Bezirk Judenburg in der Steiermark. Als die Eltern in Pension gingen, wollten die Jungen die Landwirtschaft eigentlich einstellen. Doch als die drei Kinder zur Welt kamen, wurde ein Arbeitsplatz daheim am Betrieb wieder interessant. So kam es ab dem Jahr 2013 schrittweise zur Umstellung vom Milchviehbetrieb auf Alpaka-Haltung, Hofladen, Schule am Bauernhof und Green Care Auszeit Hof.

Betrieb vor der Neuausrichtung

Vor der Umstellung wurden auf dem Betrieb Liebminger durchschnittlich 15 Milchkühe und 20 Jungrinder gehalten. Außerdem gab es Schweine und Hühner für die Eigenversorgung. Die Milch wurde an die Molkerei geliefert, die Zuchtrinder auf Versteigerungen verkauft. So trugen die Milchwirtschaft und der Zuchtrinderverkauf inklusive Förderungen zu circa 70 % zum Haushaltseinkommen bei, der Rest stammte aus der Forstwirtschaft. Am Betrieb waren zwei Personen im Vollerwerb tätig.

Schritt für Schritt neu strukturiert

Der Pensionsantritt der Eltern verlangte am Betrieb Liebminger einen Richtungswechsel. In der Milchviehhaltung sahen die jungen Hofübernehmer keine Option für ihre Zukunft. Nach der Geburt der drei Kinder konnte Heidi Liebminger ihren ursprünglichen Beruf nicht mehr ausüben. Daher wurde die Schaffung eines Arbeitsplatzes am Betrieb zum Thema.

Wohlüberlegt zur richtigen Entscheidung

Vor der Umstrukturierung wurden unzählige Gespräche innerhalb der Familie geführt. Von außen wurde das Fachwissen von Vertretern diverser Kammern und vom Steuerberater eingeholt. Die zukünftige Betriebsleiterin besuchte mehrere Fortbildungen zum Thema Alpakas und LFI-Zertifikatslehrgänge im Bereich „Schule am Bauernhof“ und „Green Care Auszeit Hof“.

Heidi und Robert Liebminger

8755 St. Peter ob Judenburg, Steiermark

Bio-Betrieb

www.wieserhof.at

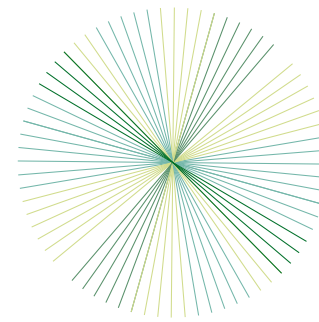
Seehöhe	870 m
Ø Niederschlag/Jahr	650 mm
Grünland	13 ha
Wald	62 ha

Eigene Erfahrungen sammeln

Der Aufbau des neu ausgerichteten Betriebes kostete sehr viel Energie und Arbeitseinsatz. Es gab keine vorhandenen Strukturen im Bereich „Marketing und Verkauf“, die übernommen werden konnten. Die geplanten Betriebszweige waren allesamt Nischenangebote. Dadurch fehlte auch die Möglichkeit, bei anderen Betrieben Wesentliches abzuschauen. Fragen wie: „Wie komme ich zu Kunden? Wie komme

ich zu Gruppen, die meine Angebote in Anspruch nehmen wollen? Wie bestücke ich den Hofladen, wenn ich nicht weiß, wie viele Personen einkaufen kommen?“ mussten durch Learning by Doing beantwortet werden. Die größte Herausforderung war es, ein gutes Marketingkonzept auf die Beine zu stellen. Es verlangte viel Einsatz, die eigenen Angebote zu bewerben und bei den zukünftigen Konsumentinnen und Konsumenten bekannt zu machen. Eine weitere Herausforderung war die Alpakazucht. Hier musste fachliches Wissen von Grund auf in Kursen und Ausbildungen erworben werden. Die Preisgestaltung war und ist immer noch eine Aufgabe, bei der öfter Zweifel aufkommen.





Tipp von Heidi Liebminger
„Traut’s euch d’rüber, wenn’s eine Herzensidee von euch ist – aber macht’s euch auch bewusst, dass ein langer Atem notwendig ist, um etwas gut und vor allem auch langfristig durchzuführen!“

Vorteile nutzen

Die verhältnismäßig große Flexibilität der Arbeit neben den Kindern wurde als Chance gesehen. Die neuen Betriebszweige Alpakazucht, Schule am Bauernhof und Green Care Auszeithof stellen Nischenangebote dar, die generell eine eigene Preisgestaltung ermöglichen. Heidi Liebminger sieht einen großen Vorteil auch darin, dass sie die täglich anfallende Arbeit allein erledigen kann.

Kundinnen und Kunden aus der Region

Die Gegend rund um Judenburg ist keine Tourismusregion. Die Kundinnen und Kunden kommen daher zum größten Teil aus der näheren Umgebung und viele haben sich zu richtigen Stammkunden entwickelt, die die Produkte und Kurse zu schätzen wissen.

Aktuelle Betriebsführung

Die Familie Liebminger hat nach und nach mehrere Betriebszweige aufgebaut:

Alpakas und Hofladen

Der Wieserhof ist heute ein Alpakazuchtbetrieb. Es stehen durchschnittlich 25 Zuchttiere am Betrieb. Die Tiere werden an andere Alpakazüchter verkauft. Die Kunden erhalten vor und nach dem Kauf eine umfassende Beratung. Außerdem wird ein Deckservice mit Hengsten verschiedenster Genetik angeboten.

Im neu eingerichteten Hofladen werden Alpakawoll- und Strickwaren verkauft. Die Alpakaproducte werden vor allem im Herbst und rund um Weihnachten auch auf verschiedenen Märkten angeboten.

Schule am Bauernhof und Green Care Auszeithof

Im Rahmen von „Schule am Bauernhof“ bietet Heidi Liebminger unterschiedliche zertifizierte Programme für Schulklassen an. Auch das „Green Care Auszeithof“-Angebot ist vielfältig. Hier werden Kurse im Kreativbereich, Seminare zur Selbstwahrnehmung, Alpakawanderungen, Kindergeburtstage, Spinn- und Filzkurse usw. angeboten.

Neben den Alpakas gibt es derzeit noch zehn bis zwölf Kalbinnen am Betrieb, einige Hühner liefern Eier für den Eigenverbrauch.

Die Arbeit am Betrieb wird größtenteils von Heidi Liebminger erledigt. Sie wird dabei von den Schwiegereltern unterstützt. Eine zusätzlich geringfügig angestellte Arbeitskraft hilft Heidi bei den Kursen für Schulklassen und führt die Filz- und Spinnkurse durch.

Der Betrieb im Überblick	
vorher	nachher
Tierhaltung	Tierhaltung
15 Milchkühe 20 Jungrinder	25 Alpakas 10-12 Kalbinnen
Forstwirtschaft	Hofladen
	Schule am Bauernhof
	Green Care Auszeithof
	Forstwirtschaft

Arbeitszeit

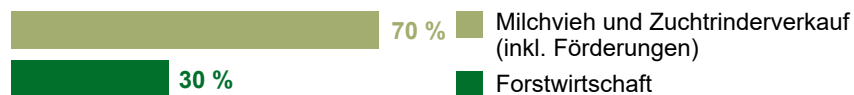


2 x Vollzeit 1 x Vollzeit 2 x je 10 h/Woche 1 x geringfügig

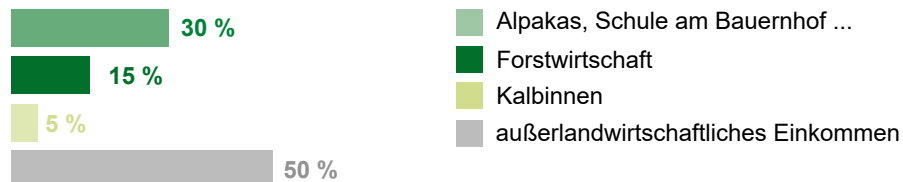
Durch die Umstellung auf die neuen Betriebszweige hat sich auch der Arbeitsaufwand verändert. Am ehemaligen Milchviehbetrieb waren zwei Personen in Vollzeit tätig. Nun arbeitet Heidi Liebminger Vollzeit und ihre Schwiegereltern jeweils circa zehn Wochenstunden am Betrieb. Zusätzlich gibt es eine geringfügig mithelfende Arbeitskraft.

Einkommen

Zusammensetzung des Haushaltseinkommens **vor** der Umstellung



Zusammensetzung des Haushaltseinkommens **nach** der Umstellung



Vor der Betriebsveränderung wurde das Einkommen ausschließlich aus der Milchviehhaltung bzw. der Forstwirtschaft generiert. Die Neuausrichtung brachte eine Verlagerung beim Einkommen mit sich. Die Hälfte des Einkommens kommt jetzt aus der Landwirtschaft, die andere Hälfte wird außerbetrieblich erwirtschaftet. Das landwirtschaftliche Einkommen basiert größtenteils auf den Alpakas, gefolgt von der Forstwirtschaft. Die Kalbinnen machen dagegen einen vernachlässigbaren Anteil aus.

Aus- und Fortbildungen

	landwirtschaftliche Ausbildung	nicht-landwirtschaftliche Ausbildung
Betriebsführerin		Studium Wirtschaftspädagogik, Sozial- und Berufspädagogin
Betriebsführer	HBLFA Raumberg-Gumpenstein	Wirtschaftsstudium

Zusätzliche Ausbildungen im Rahmen der Betriebsveränderung

- diverse Alpakakurse
- Zertifikatslehrgang Schule am Bauernhof
- Zertifikatslehrgang Auszeithof

Investitionen und arbeitswirtschaftliche Organisation

- Vorhandene Gebäude und Maschinen, wie Traktor, Heuerntemaschinen und Forstmaschinen, können weiter genutzt werden.
- Ein leerstehendes Gebäude wurde als Hofladen und für Gruppentreffen adaptiert.
- Der Milchviehstall wurde für die Alpakahaltung umgebaut: Kosten 10 000 Euro
- Ankauf Alpakas: Kosten 75 000 Euro
- Sonstige Aufwände für Weiterbildung und Betriebsbesichtigungen

Blick in die Zukunft

Die Kalbinnenaufzucht soll möglichst rasch auslaufen. Die freigewordenen Kapazitäten werden in die Alpakazucht, den Hofladen und den Verkauf auf Märkten investiert. Geplant ist auch, die Angebote im Bereich „Schule am Bauernhof“ und „Green Care Auszeithof“ weiter auszubauen.



Vielfalt trägt Früchte: Geflügelmast, Kräuteraanbau, Schule am Bauernhof und Kalbinnenaufzucht

Familie Kaml, Salzburg

Der Betrieb Kaml im Salzburger Pongau ist ein aus Überzeugung biologisch bewirtschafteter Mehrgenerationenhof. Die Milchviehhaltung brachte auf dem mit sehr wenig Fläche ausgestatteten Betrieb viel Arbeit, aber wenig Einkommen. Heute bietet der Hof trotz seiner geringen Größe Arbeitsplätze für viele Familienmitglieder, denn Geflügelmast, Schule am Bauernhof, Kräuteraanbau und Kalbinnenaufzucht lassen sich auch auf wenig Fläche erfolgreich umsetzen.

Betrieb vor der Neuausrichtung

Vor der Umstellung gab es am Betrieb der Familie Kaml durchschnittlich vier Milchkühe und drei Jungrinder. Die Milch der Kühe wurde an die Molkerei geliefert. Außerdem standen zwei Pferde am Betrieb.

Der Großteil des Haushaltseinkommens stammte aus der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit, nur circa ein Fünftel des Einkommens konnte aus dem Verkauf der Milch generiert werden. Eine Arbeitskraft arbeitete Vollzeit am Betrieb und wurde bei Bedarf von Familienangehörigen unterstützt.

Der Betrieb im Überblick	
vorher	nachher
Tierhaltung	Tierhaltung
4 Milchkühe	100 Stück Puten/Jahr
3 Jungrinder	180 Stück Hühner/Jahr
2 Pferde	8 Kalbinnen
	Hobbytiere: Pferde, Kaninchen, Wachteln
	Kräuteraanbau
	Schule am Bauernhof



Waltraud und Bernhard Kaml

5602 Wagrain, Salzburg

Bio-Betrieb

Seehöhe	970 m
Ø Niederschlag/Jahr	1 800 mm
Grünland	6 ha
Hutweide	1 ha
Kräutergarten	450 m ²
Wald	4 ha

Schritt für Schritt neu strukturiert

Die Milchviehhaltung bedeutete viel Arbeit für wenig Lohn. So beschlossen die Betriebsführer, auf Produkte zu setzen, die tatsächlich nachgefragt waren.

Die Nachfrage im Fokus

Eine Milchkuh mit hohen Zellzahlen gab schlussendlich den Ausschlag, gänzlich aus der Milchviehhaltung auszusteigen. Im Jahr 2005 war die Nachfrage nach Kalbinnen-Aufzuchtbetrieben noch hoch. So entschloss man sich, anstatt der Milchkuhhaltung auf Kalbinnenaufzucht zu setzen.

Bereits im Jahr 1994 entschied sich Familie Kaml außerdem dazu, in die Putenhaltung einzusteigen. Der allgemeine Trend ging damals wie heute zu hellem Fleisch, sodass immer mehr Nachfrage nach Putenfleisch herrschte. Man begann mit wenigen Tieren und baute den Betriebszweig dann weiter aus.

Neu ins Angebot aufgenommen wurden später noch Brotbackkurse. Sie stießen sofort auf reges Interesse. Auch Kräuter wurden immer mehr nachgefragt, sodass der Auf- bzw. Ausbau dieses Betriebszweiges von Erfolg gekrönt war.

Vom Kleinen zum Großen

Bei allen Betriebszweigen wurde klein begonnen und dann Schritt für Schritt – aufbauend auf den gemachten Erfahrungen – erweitert. Durch die gut besuchten Brotbackkurse entwickelte sich die Idee, auch Schule am Bauernhof anzubieten. Der Betrieb, wie er sich heute präsentiert, ist nicht das Ergebnis langfristiger Planung, sondern langsamer Entwicklung.

Geflügel bringt gutes Geld – aber auch große Herausforderungen

Natürlich gab es mit der Veränderung auch immer wieder Herausforderungen – eine besondere Schwierigkeit stellten unterschiedliche Krankheiten in der Geflügelhaltung dar. Hier wurden bereits viele Erfahrungen gesammelt und aus Fehlern gelernt.

Kräuter vom Berg schafften weiteren Arbeitsplatz

Als ein befreundeter Kräuterbauer aufgrund seiner Pensionierung seine Tätigkeit beendete und einen Nachfolger suchte, übernahm Familie Kaml diese Aufgabe. Man holte sich das Knowhow auf den Hof und übernahm auch die Vermarktungspartner. So konnte ein weiterer Vollzeitarbeitsplatz am Betrieb geschaffen werden.

Vielfalt ist eine große Chance

Mit dem Ausstieg aus der Milchviehhaltung ist auch der Konkurrenzdruck weggefallen. Der aktuelle Betrieb mit den unterschiedlichen Betriebszweigen bietet viele Alleinstellungsmerkmale, was Familie Kaml als große Chance sieht. Ihrer Einschätzung nach könnten durchaus mehr Betriebe etwas Ähnliches erfolgreich aufbauen.

Fortbildungen sind notwendig

Für die gelungene Weiterentwicklung des Betriebes war aber auch entsprechend viel neues Wissen erforderlich. Unterschiedliche Kurse und Lehrgänge – z.B. im Bereich Kräuter, Heilpflanzen und Schule am Bauernhof – boten dafür eine gute Basis.

Aktuelle Betriebsführung

Durch die schrittweise Neuorientierung gibt es mittlerweile mehrere Betriebszweige am Hof.

Kalbinnen verwerten Grünland

Auf dem Hof der Familie Kaml werden für zwei Partnerbetriebe Kalbinnen aufgezogen. Diese acht Kalbinnen verwerten das Futter der Grünlandflächen. Einkommen kann aus der Kalbinnenaufzucht allerdings wenig erwirtschaftet werden.

Geflügel

Pro Jahr werden am Betrieb 100 Stück Puten und 180 Stück Hühner gemästet. Während der Sommermonate wird das Geflügel gemästet und im Herbst geschlachtet. Schlachtung sowie küchenfertige Zerlegung finden direkt am Betrieb statt. Die Geflügelschlachtung ist zwar keine schöne Arbeit, dafür aber gut bezahlt. Die Schlachtung am Hof ist bei Geflügel leichter und günstiger umzusetzen als bei Wiederkäuern, Hygiene und eine geschlossene Kühlkette sind jedoch wichtig.

Schule am Bauernhof

Jedes Jahr kommen bis zu 1 000 Kinder auf den Hof der Familie Kaml, um Einblicke in den Alltag am Bauernhof zu bekommen. Sie backen Brot, basteln und lernen viel über Kräuter. Die Kurse werden in den Jugendherbergen in der weiteren



Tipp von Familie Kaml

„Die Landwirtschaft bietet unglaublich viele Möglichkeiten zur Veränderung und Weiterentwicklung – dafür muss man nur kreativ und flexibel sein! Neue Betriebszweige möglichst klein beginnen und ausprobieren, wie es läuft! Überschaubar bleiben und Investitionen gut überdenken.“

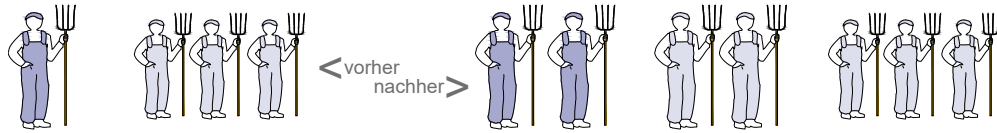
Umgebung beworben. Auch von den lokalen Volksschulen kommen viele Kinder auf den Hof.

Kräuteranbau

Kräuter werden am Betrieb erst seit dem Jahr 2018 angebaut. Dieser Betriebszweig befindet sich noch im Aufbau. Die Kräuter finden auf Märkten, direkt am Hof und in verschiedenen Bauernläden zufriedene Käuferinnen und Käufer.

Aus- und Fortbildungen		
	landwirtschaftliche Ausbildung	nicht-landwirtschaftliche Ausbildung
Betriebsführerin		Handelsschule
Betriebsführer	Landwirtschaftlicher Facharbeiter	
Zusätzliche Ausbildungen im Rahmen der Betriebsveränderung		
<ul style="list-style-type: none">■ Ausbildung zur Kräuterpädagogin■ Lehrgang Heilpflanzen in der Volksheilkunde■ Zertifikatslehrgang Schule am Bauernhof■ Hygieneschulung		

Arbeitszeit

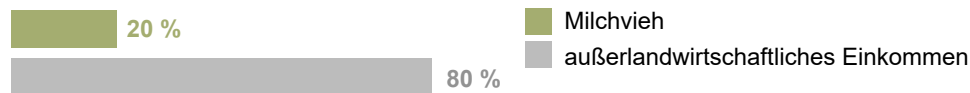


1 x Vollzeit 3 x stundenweise 2 x Vollzeit 2 x 20 h/Woche 3 x stundenweise

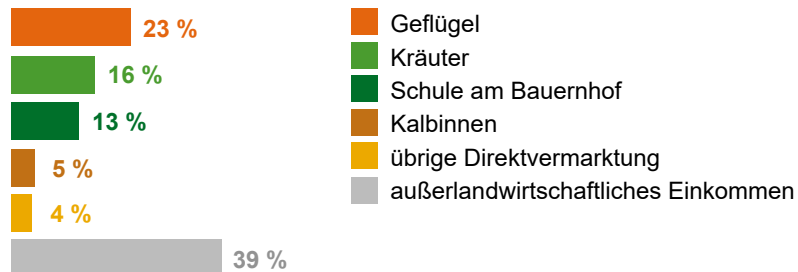
Am ehemaligen Milchviehbetrieb war eine Person Vollzeit beschäftigt, drei Personen halfen bei Bedarf stundenweise mit. Durch die Umstellung bietet der Betrieb nun vielen Familienmitgliedern einen Arbeitsplatz. Zwei Personen arbeiten Vollzeit am Betrieb, zwei weitere sind jeweils circa 20 Wochenstunden am Betrieb tätig. Drei weitere Familienmitglieder helfen regelmäßig mit. Kräuteranbau und -verarbeitung sind sehr zeitaufwändig – mehr als ein Drittel der gesamten Arbeitszeit ist durch diesen Betriebszweig gebunden. Ein weiteres Drittel geht in die Kalbinnenaufzucht. Die Puten- und Hühnerhaltung ist weniger zeitintensiv. Nur 20 % der gesamten Arbeitszeit wird hierfür aufgewandt. Für „Schule am Bauernhof“ sind es nur rund 15 %.

Einkommen

Haushaltseinkommen **vor** der Betriebsveränderung



Haushaltseinkommen (sieben Personen) **nach** der Betriebsveränderung



Vor der Betriebsumstellung wurden 80 % des Haushaltseinkommens außerbetrieblich erwirtschaftet, nur 20 % kamen aus der Milchviehhaltung.

Durch die Umstellung hat sich auch die Einkommenssituation verändert. Das Haushaltseinkommen – von inzwischen sieben Personen – kommt nun zu 60 % aus der Landwirtschaft, nur mehr 39 % werden durch außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten erarbeitet.

Innerhalb der Landwirtschaft bringt die Geflügelhaltung am meisten ein, gefolgt vom Kräuteranbau und Schule am Bauernhof. Die Kalbinnenaufzucht trägt finanziell kaum zum Einkommen bei.

Investitionen und arbeitswirtschaftliche Organisation

- Der vorhandene Anbindestall kann für die Kalbinnenaufzucht weiter genutzt werden.
- Der Geflügelschlachtraum wurde im bestehenden Stall untergebracht.
- Errichtung eines Nebengebäudes (Putenstall, Raum für alle Aktivitäten rund um Schule am Bauernhof, Räumlichkeit für die Kräutertrocknung und -verarbeitung): 60 000 Euro
- Kühlhaus und Rupfmaschine für die Geflügelschlachtung: Kosten 7 000 Euro
- Geräte für die Kräuterverarbeitung: Kosten 2 000 Euro

Blick in die Zukunft

Am Betrieb soll in näherer Zukunft der Kräuteranbau ausgeweitet und die Produktpalette um Säfte, Sirup, Marmeladen usw. ausgebaut werden. Auch die Imkerei wäre ein interessantes Standbein. Aufgrund der hohen Nachfrage nach ihrem Geflügelfleisch überlegt Familie Kaml auch den Putenstall zu erweitern. Dadurch könnte ein zusätzlicher Vollzeitarbeitsplatz geschaffen werden.



Milchschafe – eine frauenfreundliche Alternative

Familie Sallinger, Kärnten

Mit dem Umstieg von Milchkühen auf Milchschafe hat man sich am Hof der Familie Sallinger völlig neu orientiert und damit den Betrieb wirtschaftlich besser aufgestellt. Der alte Milchviehstall war in die Jahre gekommen und entsprach nicht mehr den gesetzlichen Anforderungen. Somit wären teure Umbaumaßnahmen ins Haus gestanden. Daher orientierte sich die junge Generation um. Mit den Milchschaafen zog eine neue Tierart am Hof ein.

Betrieb vor der Neuausrichtung

Vor der Veränderung wurden auf dem damals noch konventionell bewirtschafteten Betrieb durchschnittlich zwölf Milchkühe und acht Jungrinder gehalten. Die ermolzene Milch wurde an eine Molkerei geliefert. Zusätzlich gab es Legehennen für den Eigenbedarf. Eine Person war am Betrieb in Vollzeit tätig, das Haushaltseinkommen wurde aber zum Großteil außerlandwirtschaftlich erwirtschaftet.

Schritt für Schritt neu strukturiert

Die generell schlechte Perspektive am Milchmarkt, insbesondere für kleine Betriebe, sprach für eine betriebliche Neuorientierung. Durch Verschärfungen im Bundestierschutzgesetz wären umfangreiche Stallumbauten notwendig gewesen. Hohe Investitionen, bei gleichzeitig geringem Einkommen, ließen die Milchviehwirtschaft nicht zukunftsträchtig erscheinen. Andererseits war für Ulrike Sallinger ein Arbeitsplatz direkt am Betrieb aber doch erstrebenswert, denn das berufliche Auspendeln war mit den Kindern nicht machbar.

Ulrike und Franz Sallinger

9556 Liebenfels, Kärnten

Bio-Betrieb

Seehöhe	1 000 m
Ø Niederschlag/Jahr	850 mm
Grünland	19,5 ha
Acker	0,5 ha
Wald	32 ha

Schaf-Handling für Frauen einfacher

Mit der Schafhaltung konnte sich Ulrike Sallinger, die selbst gar keine bäuerlichen Wurzeln hat, gut identifizieren. Ihr erschien das Handling von Schafen für Frauen wesentlich einfacher als der Umgang mit Kühen. Die Arbeit in der Käserei eines Direktvermarkters in der Nähe überzeugte sie schlussendlich davon, in die Schafmilchproduktion einzusteigen.

Die Schafe zogen ein

Im Jänner 2013 wurde der Betrieb auf biologische Wirtschaftsweise umgestellt. Der Stall wurde mit einfachen Mitteln und viel Eigenleistung umgebaut. Die Entmistung wurde entfernt und der Boden planiert. Die Aufstallung der Kühe blieb zum Teil erhalten (Fressgitter, Futtertrog, Futtertisch) und wurde mit Holz und beweglichen Steckhorden für die Schafhaltung adaptiert. Auf der Alm zäunte die Familie die Weideflächen mit einem Fixzaun ein. Im Oktober zog dann die Schafherde in den Stall. Im Jahr 2014 lammten die ersten Schafe ab. Damit startete das erste Milchjahr und die Lieferung an den benachbarten Direktvermarkter.

Die Nische schafft Unabhängigkeit

Ulrike Sallinger sieht in der Bio-Schafmilchproduktion viele Vorteile für ihren Betrieb. Einerseits ist sie vom allgemeinen Milchmarkt unabhängig und andererseits ist mit dem Nischenprodukt Bio-Schafmilch eine bessere Preisgestaltung möglich. Die Milch wird von einem Kooperationsbetrieb in der Nachbarschaft verarbeitet und vermarktet. Diese Zusammenarbeit hat den Einstieg wesentlich erleichtert.



Der Betrieb im Überblick

vorher		nachher	
Tierhaltung		Tierhaltung	
12 Milchkühe		80 Milchschafe	
8 Jungrinder		Legehennen (Eigenbedarf)	
	Legehennen (Eigenbedarf)		

Gute Absprachen fördern die Zusammenarbeit

Die Umstellung auf Schafhaltung wurde von der gesamten Großfamilie gut mitgetragen. Im Nachhinein gesehen war für Ulrike Sallinger die Arbeitsaufteilung am Betrieb die größte Herausforderung. Klare Arbeitsbereiche für alle Beteiligten und genaue Absprachen fördern die gute Zusammenarbeit ungemein.

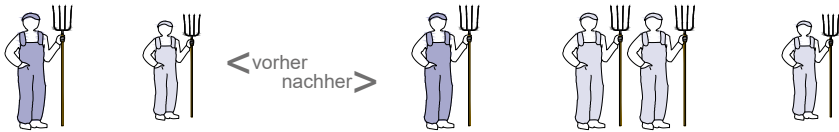
Aktuelle Betriebsführung

Milchschafe

Derzeit werden am Betrieb Sallinger 80 Milchschafe gemolken. Die Milch wird an einen Kooperationspartner geliefert, der sie verarbeitet und vermarktet. Das Lammfleisch erhalten die Kundinnen und Kunden nach ihren Wünschen zerlegt und verpackt, dies erfolgt in Lohnschlachtung. Seit Kurzem stellt Ulrike Sallinger selbst auch unterschiedliche Würste und Leberkäse her. So kann sie die Wertschöpfung aus dem Lammfleisch deutlich steigern.

Das Nebenprodukt Schafwolle wird als Dünger verkauft.

Arbeitszeit



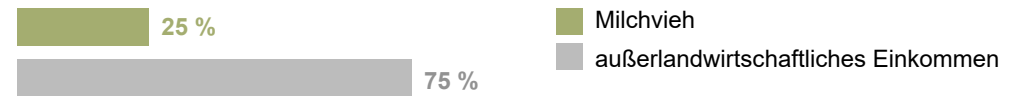
1 x Vollzeit 1 x stundenweise 1 x Vollzeit 2 x 20 h/Woche 1 x stundenweise

Am ehemaligen Milchviehbetrieb waren eine Arbeitskraft in Vollzeit sowie eine weitere stundenweise beschäftigt.

Am Milchschafebetrieb ist nun Ulrike Sallinger in Vollzeit tätig, ihre Schwiegereltern helfen halbtags mit. Auch ihr Mann hilft in seiner Freizeit am Betrieb, geht aber ansonsten Vollzeit auswärts arbeiten.

Einkommen

Zusammensetzung des Haushaltseinkommens **vor** der Betriebsveränderung



Zusammensetzung des Haushaltseinkommens **nach** der Betriebsveränderung



Das Haushaltseinkommen der Schwiegereltern am Milchviehbetrieb stammte zu ungefähr 25 % aus der Land- und Forstwirtschaft, der Großteil des Einkommens wurde außerlandwirtschaftlich erarbeitet. Nach der Übernahme durch die nachkommende Generation und der Umstellung auf Bio-Schafhaltung hat sich die Einkommenssituation geändert. 40 % des Haushaltseinkommens werden nun aus der Landwirtschaft erwirtschaftet, 60 % kommen aus einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit. Dabei macht der Schafmilchverkauf den größten Teil des landwirtschaftlichen Einkommens aus, der Lammfleischverkauf spielt derzeit noch eine untergeordnete Rolle.

Aus- und Fortbildungen

	landwirtschaftliche Ausbildung	nicht-landwirtschaftliche Ausbildung
Betriebsführerin	HBLA Pitzelstätten	
Betriebsführer		HTL Maschinenbau

Zusätzliche Ausbildungen im Rahmen der Betriebsveränderung

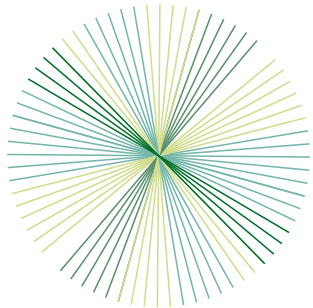
- Bio-Einführungskurs
- Kurse zu Schafhaltung und -gesundheit
- Fortbildungen im Bereich Verarbeitung und Vermarktung

Investitionen und arbeitswirtschaftliche Organisation

- Landwirtschaftliche Maschinen waren vorhanden und können weiter genutzt werden.
- Stallgebäude war vorhanden
- Umbau des Stallgebäudes für die Schafhaltung inklusive Entfernen der Entmistung und Betonieren der Bodenfläche, Kosten: 8 000 Euro
- Errichtung von Melkstand und Melkanlage, Kosten: 12 000 Euro
- Einzäunung der Dauerweide (3 ha), Kosten: 3 000 Euro
- Ankauf von 40 Milchschaafen, Kosten: 6 400 Euro
- Errichtung einer Kaltluft-Heubelüftung in Eigenbau

Blick in die Zukunft

Derzeit ist am Betrieb noch alles im Wachsen und Werden. Die Hauptziele sind aber sicher eine möglichst geringe Abhängigkeit von anderen und eine höhere Wertschöpfung durch die Verarbeitung und Vermarktung der Milch am eigenen Hof. Auch die Lämmernaufzucht soll noch optimiert werden. Damit vom Schaf „nichts übrig bleibt“, möchte Ulrike Sallinger auch die Wolle in Zukunft selbst verarbeiten und vermarkten. Außerdem kann sie sich vorstellen, Schulkinder auf ihren Hof einzuladen und ihr Wissen weiterzugeben.



Tipp von Ulrike Sallinger

*„Traut's euch, habt's Mut für den Schritt ins Neue, selbst wenn es Gegenwind gibt!
Bei Rückschlägen darf man nicht gleich alles in Frage stellen, sondern muss dranbleiben!“*

Vom Neben- zum Vollerwerb mit Gemüsebau, Geflügel und Pensionsvieh

Familie Rauch, Vorarlberg

Die Milchviehhaltung am Betrieb Rauch war zeitintensiv und dabei wenig rentabel. So machten sich Dorothea und Armin auf die Suche nach Möglichkeiten, den Betrieb mit weniger Zeitaufwand im Nebenerwerb zu führen. Doch schließlich kam alles ganz anders. Heute bietet der Betrieb zwei Personen einen Vollzeit Arbeitsplatz. Möglich ist dies mit Gemüsebau, Jungpflanzenaufzucht, Pensionsvieh- und Legehennenhaltung sowie Obst- und Beerenverarbeitung.

Betrieb vor der Neuausrichtung

Am ehemaligen Milchviehbetrieb gab es durchschnittlich zwölf Milchkühe, deren Milch an eine Sennerei geliefert wurde. Außerdem wurden circa zehn Jungrinder gehalten. Armin Rauch arbeitete nebenbei noch auswärts, davon einige Jahre auch als Bio-Berater bei der Landwirtschaftskammer. Die Milchwirtschaft machte damals ungefähr 40 % des Haushaltseinkommens aus, 60 % der Einnahmen stammten aus der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit. Am Betrieb waren zwei Personen gemeinsam circa 35 Wochenstunden beschäftigt.

Schritt für Schritt neu strukturiert

Im Hochleistungssektor der Milchviehhaltung fühlte Armin Rauch sich nie daheim. 1995 wurde der Betrieb daher auf Bio umgestellt. Da von der

Der Betrieb im Überblick	
vorher	nachher
Tierhaltung	Tierhaltung
12 Milchkühe 10 Jungrinder	18 Stück Pensionsvieh 2 Ochsen für Eigenbedarf/ Direktvermarktung 50 Legehennen einige Tauben und Enten
	Jungpflanzenaufzucht und Gemüseanbau
	Obst- und Beerenanbau
	Hofladen

Molkerei aber kein Bio-Zuschlag bezahlt wurde, war die Milchproduktion unrentabel. Die Umstellung der Milchsammlung auf Tankabholung hätte zusätzlich eine große Investition erfordert. So suchte man nach einer Möglichkeit, den Betrieb mit geringerem Arbeitskraftbedarf besser im Nebenerwerb führen zu können. Im Jahr 2003 wurde im ersten Schritt auf Jungviehaufzucht und Pensionsviehhaltung umgestellt und das Milchkontingent verkauft.

Jungpflanzen, Gemüse, Hühner und Obst

Nach der Absolvierung unterschiedlicher Ausbildungen ergab sich Schritt für Schritt etwas ganz Neues. Man begann mit der Jungpflanzenaufzucht und dem Gemüseanbau. Hühner und Enten kamen auf den Betrieb. Dann absolvierte Armin Rauch den Baumwärterkurs und in weiterer Folge beschäftigte man sich auf dem Betrieb Rauch immer mehr mit der Obstveredelung.

Vielfalt weckt Interesse

Die Eier der Legehennen wurden über eine Eierklappe verkauft. Armin und Dorothea Rauch verarbeiteten das eigene Obst zu unterschiedlichen Produkten. Außerdem legten sie einen Permakultur-Erlebnispfad an und errichteten ein Brotbackhaus mit Solartrocknung für die Kräuter.

Dorothea und Armin Rauch

6822 Dünserberg, Vorarlberg

Bio-Betrieb

Seehöhe	900 m
Ø Niederschlag/Jahr	1 200 mm
Grünland	12,5 ha
davon Naturschutzflächen	2,5 ha
davon Streuobst	1 ha
Acker	0,4 ha
Wald	1,5 ha



Kurse zum Kräuterpädagogen wurden angeboten. Durch viele Hofführungen stieg der Bekanntheitsgrad des Betriebs und ein Hofladen wurde errichtet, in dem die Produkte des Hofes verkauft werden.

Veränderung in kleinen Schritten

Die Umstellung verlief langsam in vielen Schritten und hat sich in dieser Form bestens bewährt. Die Veränderungen ergaben sich stufenweise, wichtig waren dabei die Gespräche mit den Kundinnen und Kunden. Rückblickend hätte die Errichtung des Hofladens schon früher Sinn gemacht, um den Besuchern der Hofführungen Produkte des Hofes zum Kauf anbieten zu können.

Eine Herausforderung liegt in der Zusammenarbeit

Herausforderungen gibt es auf einem so vielfältigen Betrieb immer – eine davon liegt in der täglichen Zusammenarbeit der Menschen am Hof. Da ist ganz klar: Zwischenmenschlich muss es passen.

Vom Neben- zum Vollerwerb

Aus der ursprünglichen Idee, den Betrieb im Nebenerwerb zu führen, hat sich etwas ganz anderes entwickelt: Durch die verschiedenen Betriebszweige und vielfältigen Angebote bietet der Hof mittlerweile zwei Vollzeitarbeitskräften ein gutes Einkommen.

Aktuelle Betriebsführung

Auf dem Betrieb der Familie Rauch haben sich über die Jahre mehrere unterschiedliche, tragfähige Standbeine entwickelt.

Pensionsvieh

Durchschnittlich 18 Stück Jungvieh werden auf dem Betrieb der Familie Rauch für andere Betriebe aufgezogen. Für das Pensionsvieh zahlen die Eigentümer einen fixen Monatsbetrag als Einstellgebühr. Mittlerweile hat sich hier eine langjährige, vertrauensbasierte Zusammenarbeit entwickelt.

Geflügel

Die Eier der 50 Legehennen werden über eine ständig zugängliche Eierklappe sowie im Hofladen verkauft.

Jungpflanzenaufzucht und Gemüse

Jungpflanzen und Gemüse werden im Gewächshaus und am Acker angebaut. Diese werden im Hofladen und auf verschiedenen Wochenmärkten verkauft.

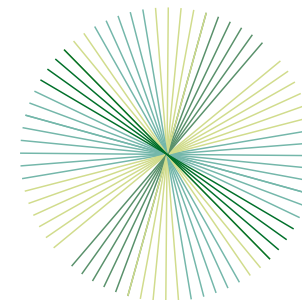
Beeren und Obst

Mittlerweile gibt es 40 verschiedene Obst- und Beerensorten am Betrieb. Das eigene Obst wird zu Süßmost, Gärmost und Edelbränden verarbeitet. Die Produkte werden über den Hofladen, der einen Tag pro Woche geöffnet ist, direkt vermarktet.

Arbeitszeit



Am ehemaligen Milchviehbetrieb waren zwei Personen insgesamt circa 35 Wochenstunden am Betrieb tätig. Nach den vielen Veränderungen bietet der Hof nun zwei Personen einen Vollzeitarbeitsplatz.



Aus- und Fortbildungen

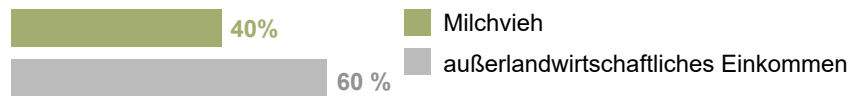
	landwirtschaftliche Ausbildung	nicht-landwirtschaftliche Ausbildung
Betriebsführerin	Landwirtschaftliche Facharbeiterin	Finanzberaterin
Betriebsführer	Landwirtschaftlicher Facharbeiter	

Zusätzliche Ausbildungen im Rahmen der Betriebsveränderung

- Ausbildung zum Baumwärter
- Zertifikatslehrgang Gemüseraritäten und Sortenspezialitäten
- Wanderführer
- Zertifikatslehrgang Schule am Bauernhof
- Ausbildung zum Edelbrandsommelier, Mostsommelier
- Fachberater für Permakultur
- Ausbildung Kräuterpädagogik
- Ausbildung „Grüne Kosmetik“

Einkommen

Haushaltseinkommen **vor** der Betriebsveränderung



Haushaltseinkommen **nach** der Betriebsveränderung



Der ehemalige Milchviehbetrieb konnte über die Milchwirtschaft 40 % zum Haushaltseinkommen beitragen, der überwiegende Teil des Einkommens stammte aus der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit.

Nun kommt das Haushaltseinkommen ausschließlich aus der Landwirtschaft. Dabei tragen die unterschiedlichen Betriebszweige – Jungpflanzenverkauf, Pensionsvieh und Hofladen (Gemüse/Obst bzw. veredelte Produkte) – ungefähr gleich viel zum Einkommen bei.

Investitionen und arbeitswirtschaftliche Organisation

- Vorhandene Maschinen (Schlepper mit Ladewagen, Güllefass und Kipper, Mähtrakt mit Bandrechen, Hoftrakt) können weiter verwendet werden.
- Der Laufstall kann weiter genutzt werden.
- Gartenbaumaschinen wurden angekauft: Bodenfräse für Hoftrakt, Handbodenfräse mit Häufleinrichtung sowie Handsämaschine, Kosten: 3 000 Euro
- Gewächshaus, Kosten: 35 000 Euro
- Brotbackhaus mit Knetmaschine
- Hofladen mit Kühlraum, Kosten: 20 000 Euro

Viel Eigenleistung in allen Bereichen reduzierte die Investitionssummen.

Blick in die Zukunft

Das Betriebsleiterehepaar geht in den nächsten Jahren in Pension, weitere Schritte und Veränderungen werden dann vielleicht von den Hofübernehmern gemacht.



Milchziegen erobern steiles Gelände

Familie Astner, Tirol

Der Betrieb der Familie Astner in Hopfgarten in Tirol ist von Steilflächen umgeben, die nur mit dem Mähtrakt bewirtschaftet werden können. Die Milchviehhaltung war unter diesen Gegebenheiten sehr schwierig. Als eine Sennerei in der Umgebung neue Ziegenmilchlieferanten suchte, entschied man sich für die Bio-Ziegenhaltung. Mit den kleinen Wiederkäuern können die Flächen wesentlich einfacher und effizienter bewirtschaftet werden.

Maria und Christoph Astner

6361 Hopfgarten, Tirol

Bio-Betrieb

Seehöhe	850 m
Ø Niederschlag/Jahr	1 800 mm
Grünland	12 ha
Wald	10 ha



Schritt für Schritt neu strukturiert

Die Bewirtschaftung mit Kühen war aufgrund der vielen steilen Grünlandflächen sehr schwierig. Auch der Arbeitsaufwand rund um die Heuernte war durch die Hanglagen enorm.

Ziegenmilchlieferanten wurden gesucht

Als eine Sennerei in der Umgebung auf der Suche nach Ziegenmilchlieferanten war, entschloss sich Familie Astner dazu, den Umstieg auf Bio-Milchziegenhaltung zu wagen. Die Neu-Orientierung war ein großer Schritt, auch deswegen, weil die Ziegen in der Umgebung nicht den besten Ruf genossen. Schlussendlich war die Entscheidung richtig. Die geländegängigen Ziegen passen zu den betrieblichen Bedingungen und kommen mit den Steilflächen besser zurecht. Die Futtergrundlage am Betrieb kann so wesentlich effizienter genutzt werden.

Einstieg in die Ziegenhaltung

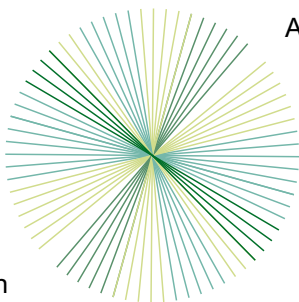
Vor mittlerweile zehn Jahren kamen so die ersten 20 Ziegen auf den Hof. Im Laufe der Zeit wuchs der Tierbestand kontinuierlich an. Zwischenzeitlich wurden bis zu 100 Milchziegen gemolken und die Milch an die Sennerei geliefert.

Direkt vermarkten

Im Lauf der Zeit beschäftigte man sich am Betrieb Astner immer mehr mit dem Thema Milchverarbeitung und Direktvermarktung. Maria Astner besuchte Kurse, um das Käsen zu erlernen. Seit fünf Jahren wird die Milch am Hof nun selbst verarbeitet und die Produkte werden direkt vermarktet.

Betrieb vor der Neuausrichtung

Ursprünglich wurden auf dem Betrieb durchschnittlich acht Milchkühe und sieben Jungrinder gehalten. Außerdem gab es bereits 35 Mutterschafe. Die Milch der Kühe wurde an eine Molkerei geliefert, bisweilen wurde sie aber auch in der Direktvermarktung abgesetzt bzw. zu Butter verarbeitet. Auch die Forstwirtschaft spielte am Betrieb eine Rolle. Ungefähr ein Viertel des Haushaltseinkommens wurde aus der Landwirtschaft erwirtschaftet.



Der Betrieb im Überblick

vorher		nachher	
Tierhaltung		Tierhaltung	
8 Milchkühe		50 Milchziegen	
7 Jungrinder		35 Mutterschafe	
35 Mutterschafe		800 Legehennen	

Wissen wächst

Der Umstieg auf die neue Tierart am Hof erforderte auch neue Kenntnisse. Christoph Astner eignete sich viel Wissen bei der Ziegenpraktiker-Ausbildung von BIO AUSTRIA an. Auch jetzt noch werden laufend Fachseminare besucht. Geschätzt wird auch der Austausch mit anderen Betriebsleitern. Darüber hinaus wurde auch viel Erfahrungswissen erworben, denn im Laufe der Zeit probierte die Familie am Betrieb so einiges aus. Zusammen mit den gewonnenen Kenntnissen aus den Seminaren hat sich Familie Astner einen guten Grundstock für die Führung ihres Betriebszweiges erworben.

Herausforderung Parasiten

Die größte Herausforderung in der Milchziegenhaltung sieht Christoph Astner in der Parasitenproblematik. Milchziegen reagieren sehr empfindlich auf die Weideparasiten. Daher ist es wichtig, den Gesundheitszustand der Tiere immer im Auge zu behalten und die Weideführung gezielt abzustimmen.

Aktuelle Betriebsführung

Derzeit werden am Betrieb durchschnittlich 50 Saanenziegen, 35 Mutter-schafe und 800 Legehennen gehalten.

Die Ziegenmilch wird selbst zu Joghurt, Topfen, Frischkäse und Schnittkäse verarbeitet. Das Kitzfleisch wird entweder direkt als Fleisch in „Kitzboxln“ oder verarbeitet als Burger und Gulasch verkauft. Familie Astner vermarktet die Milchprodukte und das Kitzfleisch über verschiedene Bauernläden und einen wöchentlich stattfindenden Markt. In untergeordnetem Ausmaß werden die Produkte auch über die Gastronomie und bei Veranstaltungen abgesetzt.

Die Eier der Legehennen werden über Bioläden verkauft bzw. am Bauernmarkt abgesetzt.

Aus- und Fortbildungen

	landwirtschaftliche Ausbildung	nicht-landwirtschaftliche Ausbildung
Betriebsführerin		Schneiderin
Betriebsführer	Landwirtschaftlicher Facharbeiter	

Zusätzliche Ausbildungen im Rahmen der Betriebsveränderung

- Ausbildung zum Ziegenpraktiker
- Unterschiedliche Seminare zur Ziegenhaltung
- Käseerkurse

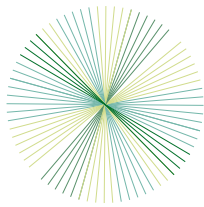
Arbeitszeit



1 x Vollzeit 1 x 20 h/Woche

Teilzeit im Ausmaß von 2 x Vollzeit

Am ehemaligen Milchviehbetrieb war eine Arbeitskraft Vollzeit und eine weitere Arbeitskraft circa 20 Wochenstunden am Betrieb tätig. Nach der Umstellung sind auf dem Betrieb insgesamt fünf Personen im Gesamtausmaß von zwei Vollzeitbeschäftigten beschäftigt. Maria und Christoph Astner erledigen dabei die Hauptarbeit, die junge Generation hilft in unterschiedlichem Ausmaß mit.

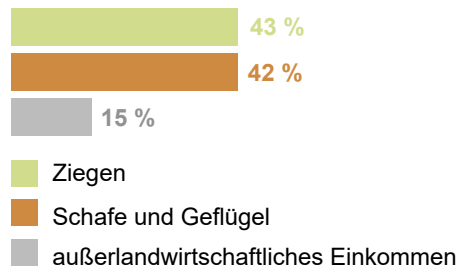


Einkommen

Haushaltseinkommen **vor** der Umstellung



Haushaltseinkommen **nach** der Umstellung



In der Zeit, als der Betrieb als Milchviehbetrieb geführt wurde, stammte der Großteil des Haushaltseinkommens aus der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit. Nur ein Viertel des Einkommens wurde damals aus der Milchviehhaltung erwirtschaftet.

Durch die Umstellung auf die Milchziegenhaltung hat sich die Einkommenssituation verändert. 85 Prozent des Einkommens stammen jetzt aus der Landwirtschaft. Die Hälfte davon wird über die Milchziegenhaltung generiert, die andere Hälfte kommt aus der Mutterschaf- und Legehennenhaltung.



Tipp von Christoph Astner

„Vor dem Umstieg auf die Ziegenhaltung in viele unterschiedliche Betriebe in verschiedenen Gegenden hineinschnuppern, um unterschiedliche Systeme und Problemlösungen kennenzulernen. Viel Augenmerk auf die Grünlandpflege bzw. die Nachsaat legen, denn das rechnet sich!“

Investitionen und arbeitswirtschaftliche Organisation

- Erforderliche Maschinen waren bereits vorhanden und können weiter genutzt werden.
- Das bestehende Stallgebäude wurde mit viel Eigenleistung für die Milchziegenhaltung adaptiert.

Blick in die Zukunft

Zukünftig sollen die schwer zu bewirtschaftenden Flächen nur noch beweidet werden. So können die Arbeitszeit und die schwere körperliche Arbeit reduziert werden. Heu wird nur noch auf den weniger steilen Grünlandflächen geerntet.

Die Fütterung der Ziegen im Sommer wird zukünftig ausschließlich über das Weidefutter erfolgen. Es ist geplant, auf den Weiden wintergrüne Sträucher als Futter für die Ziegen anzupflanzen. Den Tieren kann damit einerseits artgerechtes Futter angeboten werden und andererseits kann der Parasitendruck gesenkt werden.

Da durch unterschiedliche Maßnahmen zur Grünlandverbesserung mehr Futter zur Verfügung steht, sollen sowohl die Schaf- als auch Ziegenherde aufgestockt werden.

Mutterschafe als zeitextensive Alternative

Familie Engl, Tirol

Heidi und Daniel Engl sind keine Hoferben – sie kamen im Rahmen einer außerfamiliären Hofübergabe zu ihrem Betrieb im Innsbrucker Umland. Die ehemaligen Besitzer mussten die Milchwirtschaft aus gesundheitlichen Gründen aufgeben, ein Hofnachfolger in der Familie stand nicht zur Verfügung. Auf dem Betrieb züchten Heidi und Daniel Engl nun Braune Bergschafe. Das gelingt mit relativ geringem Zeitaufwand, die Grünlandflächen können so weiter optimal bewirtschaftet werden.

Betrieb vor der Neuausrichtung

Auf dem ursprünglichen Milchviehbetrieb wurden vom damaligen Besitzer durchschnittlich zehn Milchkühe und acht Jungrinder gehalten. Die Milch wurde an die Molkerei verkauft, Eier und Fleisch standen für den Eigenverbrauch zur Verfügung. Das Haushaltseinkommen kam ausschließlich aus der Landwirtschaft. Zwei Arbeitskräfte waren Vollzeit am Hof tätig.

Schritt für Schritt neu strukturiert

Die ehemaligen Hofbesitzer mussten die Milchwirtschaft aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Da es innerfamiliär keinen Hofnachfolger gab, entschied man sich für die außerfamiliäre Hofübergabe.

Mutterschafhaltung und Nebenerwerb passen zusammen

Daniel Engl erwarb den Betrieb im Jahr 2015 mit dem Ziel, diesen aufgrund seiner bestehenden beruflichen Tätigkeit im Nebenerwerb zu führen. Dabei sollten die Grünlandflächen weiter bewirtschaftet, der Betrieb aber insgesamt eher zeitextensiv geführt werden. Dafür bot sich die Mutterschafhaltung an.

Große Veränderungen gut überdenken

Dem Umzug auf ihren jetzigen Hof gingen viele innerfamiliäre Gespräche und Abstimmungen voraus. Nicht nur über die Finanzierung, auch über die zu erwartende Arbeitsbelastung musste diskutiert werden.

Herausforderungen gibt es immer

Die Umstellung des Betriebs auf Schafhaltung verlief gänzlich komplikationslos. Herausfordernd ist aber die Bewirtschaftung von bestehenden Eigen- und Pachtflächen, die 30 Kilometer entfernt vom Hof liegen.

Heidi und Daniel Engl	
6083 Ellbögen, Tirol	
konventioneller Betrieb	
Seehöhe	1 099 m
Ø Niederschlag/Jahr	1 050 mm
Grünland	10,44 ha
davon Naturschutzflächen	0,50 ha
Wald	1,00 ha



Der Betrieb im Überblick	
vorher	nachher
Tierhaltung	Tierhaltung
12 Milchkühe	30 Mutterschafe (Braunes Bergschaf)
8 Jungrinder	30 Lämmer
Hühner,	20 Jungschafe
Schweine	2 Widder
Forstwirtschaft	

Aktuelle Betriebsführung

Daniel Engl hält auf seinem Hof 30 Mutterschafe, 30 Lämmer, 20 Jungschafe und zwei Widder. Er züchtet Braune Bergschafe, die zu den hoch gefährdeten Nutztierassen zählen. Die Zuchttiere verkauft er auf Versteigerungen oder an private Interessenten. Die Schlachtlämmer werden lebend verkauft oder über einen Partnerbetrieb abgesetzt.

Daniel und seine Frau arbeiten gemeinsam ungefähr 40 Wochenstunden am Betrieb, beide gehen aber hauptsächlich außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten nach. Bei Arbeitsspitzen wie der Heuernte helfen der Hofübergeber und Familienangehörige mit. Das Haushaltseinkommen wird nur zu einem kleinen Teil aus der Landwirtschaft erwirtschaftet.

Zwei Standbeine bringen Vorteile

Daniel Engl sieht einen Vorteil darin, dass er nun zwei Standbeine hat: das Einkommen aus seiner außerbetrieblichen Tätigkeit und ein Zusatzeinkommen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, der mit der Schafhaltung eine relativ geringere Arbeitsbelastung aufweist.

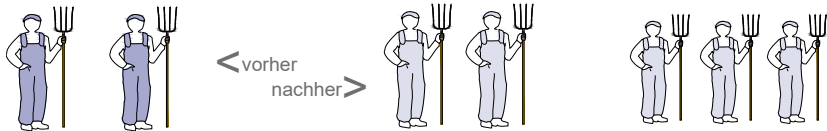
Aus- und Fortbildungen

	landwirtschaftliche Ausbildung	nicht-landwirtschaftliche Ausbildung
Betriebsführer	Landwirtschaftlicher Facharbeiter	Studium Bauingenieurwesen

Zusätzliche Ausbildungen im Rahmen der Betriebsveränderung

- regelmäßige Weiterbildungen zur Schafhaltung
- Fortbildungen im Bereich Grünlandbewirtschaftung
- Veranstaltungen zum Thema Direktvermarktung

Arbeitszeit



2 x Vollzeit

2 x 20 h/Woche

Helfer bei Arbeitsspitzen

Auf dem ehemaligen Milchviehbetrieb arbeiteten zwei Personen in Vollzeit. Aktuell sind auf dem Betrieb zwei Personen zu je circa 20 Stunden und Helfer stundenweise bei Arbeitsspitzen tätig.



Einkommen

Haushaltseinkommen **vor** der Umstellung



Haushaltseinkommen **nach** der Umstellung



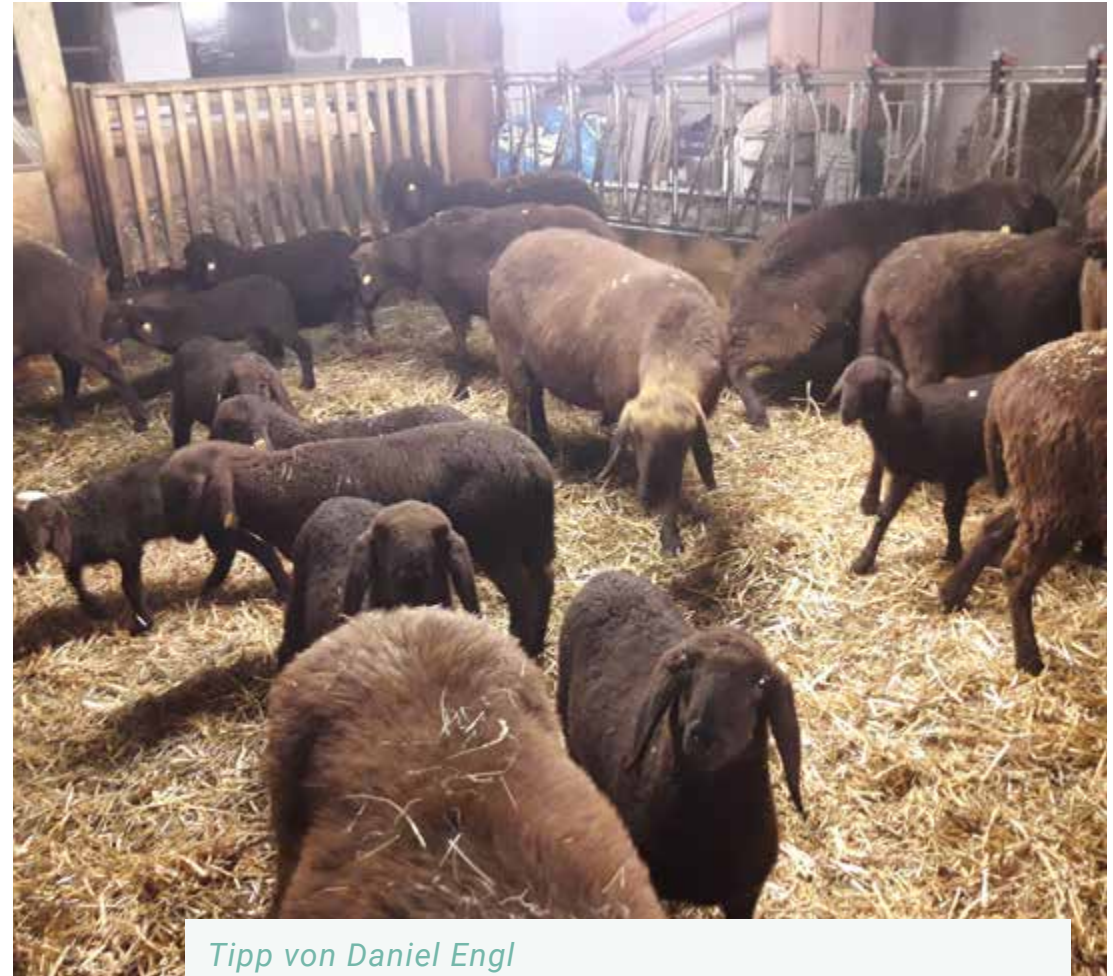
Die Milchwirtschaft war die einzige Einkommensquelle am ehemaligen Milchviehbetrieb. Durch die Hofübernahme und die Umstellung auf Schafhaltung ist die Einkommenssituation nun eine andere: 90 Prozent des Einkommens kommen aus der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit, nur 10 Prozent werden über die Schafhaltung erwirtschaftet.

Investitionen und arbeitswirtschaftliche Organisation

- Stall, Heulagerraum und Düngerlager waren vorhanden und werden weiter genutzt.
- Vorhandene Maschinen sind weiterhin im Einsatz.
- Adaption des Stalls für die Schafhaltung (Buchtenabtrennung und Montage von Tränkebecken) in Eigenleistung, Kosten: 5 000 Euro
- Ankauf von Maschinen für die bessere Bewirtschaftung der Hanglagen

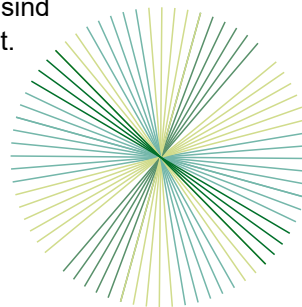
Blick in die Zukunft

Die Entmistung des Stalls erfolgt derzeit noch händisch, soll aber auf eine maschinelle Entmistung mit Hoftrak umgestellt werden. Ebenso sind ein Umbau von Heulager und Maschinenunterbringung angedacht. Daniel Engl denkt auch über den Einstieg in die Direktvermarktung nach. Außerdem möchte er den Selbstversorgungsgrad am Hof erhöhen.



Tipp von Daniel Engl

„Vor jeder Veränderung gut überlegen und kalkulieren, auf jeden Fall Beratung in Anspruch nehmen! Große finanzielle Investitionen nicht überstürzt tätigen, vor allem dann nicht, wenn auf extensive Bewirtschaftungsformen umgestellt wird und keine großen Gewinne zu erwarten sind!“



Kräuterreich und sehr gefragt – Heu vom Berg für Kleintiere

Familie Schwaiger, Steiermark

In einem vermeintlichen Nachteil den Vorteil erkennen – das hat Familie Schwaiger aus dem Bezirk Weiz in der Steiermark geschafft. Die Ammenkuhhaltung war arbeitsintensiv, die Hanglagen ihres Betriebes sind nicht einfach zu bewirtschaften. Das Heu ihrer Wiesen ist nicht so energie- und proteinbetont, wie man es für die intensive Tierhaltung benötigt. Dafür enthält es unheimlich viele Kräuter und ist von bester Qualität. Was für hochleistende Rinder nur bedingt geeignet ist, ist für andere Tierarten optimal. So kam man auf die Idee, das kräuterreiche Bergheu an Tierhandlungen zu verkaufen – und das mit Erfolg.

Isabella und Wilhelm Schwaiger

8616 Gasen, Steiermark

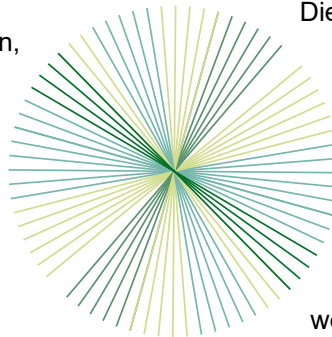
Bio-Betrieb

www.almenlandheu.at

Seehöhe	1 120 m
Ø Niederschlag/Jahr	1 000 mm
Grünland	15,6 ha
Wald	7,0 ha

Betrieb vor der Neuausrichtung

Ursprünglich wurden am Betrieb Schwaiger Ammenkühe gehalten, durchschnittlich gab es sieben Kühe am Hof. Zu Spitzenzeiten wurden mit den Ammenkühen 40 Kälber versorgt. Die Kälber, die entweder von den eigenen Kühen stammten oder zugekauft waren, wurden als Milchmastkälber oder für die Weiterzucht verkauft. Außerdem gab es zusätzlich noch durchschnittlich sechs Ochsen am Betrieb. Damals wurde die Landwirtschaft nebenbei geführt.



Schritt für Schritt neu strukturiert

Die Ammenkuhhaltung war zeitaufwändig. Daher suchte man nach einer zeitextensiveren Bewirtschaftungsform. Diese sollte sich besser mit der außerlandwirtschaftlichen Berufstätigkeit verbinden lassen. Gleichzeitig sollten die Grünlandflächen aber weiter sinnvoll genutzt werden.

Einstieg in die Ochsenmast

Dafür bot sich die Ochsenmast an. Erleichtert wurde der gesamte Umstellungsprozess dadurch, dass am Betrieb schon immer einige Ochsen gehalten wurden und daher bereits viel Wissen vorhanden war. Die Masttiere wurden und werden dazu als Einsteller zugekauft.

Es geht los mit dem Heu

Gleichzeitig hegte die Familie Schwaiger aber den Wunsch, das Einkommen aus der Landwirtschaft zu vergrößern. Im Zuge der Überlegungen rückte eine am Betrieb vorhandene Ressource immer mehr in den Fokus, das qualitativ hochwertige Heu mit hohem Kräuteranteil. So entstand die Idee, dieses Heu zu vermarkten. Spontan kontaktierte Willi Schwaiger 2008 verschiedene Zoohandlungen und schickte Probepackungen mit Preisangebot zu. Er erhielt sogleich positive Rückmeldungen und eine erste Bestellung.

Der Betrieb im Überblick

vorher		nachher	
Tierhaltung		Tierhaltung	
Ø 7 Ammenkühe		22 Ochsen	
bis zu 40 Kälber			
circa 6 Ochsen			
		Heuproduktion für Nagetiere	

Viel Vorarbeit war notwendig

Bevor Familie Schwaiger richtig in die Heuproduktion für Tierhandlungen einsteigen konnte, verbrachte sie viel Zeit mit Recherchen. Es wurden Seminare zum Thema Heuqualität besucht und auch Grünland- und Bodenanalysen gemacht.

Neuer Betriebszweig mit vielen Herausforderungen

Beim Heuverkauf stellte sich die Logistik als Angelpunkt für den Betriebserfolg heraus. Die Frachtkosten stellen einen Knackpunkt dar, denn Heu hat ein großes Volumen. Das Austüfteln einer praktikablen Fahrtroute nahm ebenso viel Zeit in Anspruch wie die ideale Verpackung und Etikettierung. Eine Herausforderung ist die Kundenfluktuation. Es gibt kein gesichertes Einkommen mehr, vielmehr ist man am freien Markt tätig.

Schädlinge unerwünscht

Ein weiteres Problem tauchte im Zuge der Entwicklungen auf: Schädlinge im Heu, wie zum Beispiel Motten, sind bei Zoohandlungen gänzlich unerwünscht. Hier musste eine Lösung gefunden werden. Zur Hygienisierung wird das Heu nun vor dem Versand ausreichend lange tiefgekühlt, damit möglichst alle Schädlinge absterben.

Aktuelle Betriebsführung

Am Betrieb Schwaiger gibt es zwei Betriebszweige: Die Ochsenmast und die Kleintierheuproduktion.

Ochsenmast

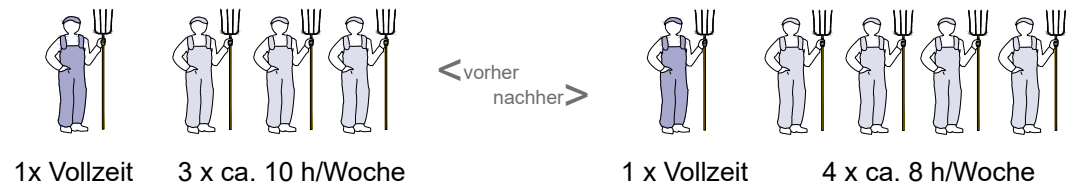
Für die Ochsenmast werden Einsteller zugekauft, die dann gemästet werden. Pro Jahr werden ungefähr 16 Ochsen geschlachtet, durchschnittlich sind 22 Ochsen am Betrieb.

Heuvermarktung

Das am Betrieb vorhandene wertvolle, kräuterreiche Heu wird sorgfältig geerntet, am Betrieb verpackt, hygienisiert und an Zoohandlungen ausgeliefert.

Aus- und Fortbildungen		
	landwirtschaftliche Ausbildung	nicht-landwirtschaftliche Ausbildung
Betriebsführer	Landwirtschaftlicher Facharbeiter	Handelsschule
Zusätzliche Ausbildungen im Rahmen der Betriebsveränderung		
■ Seminare zum Thema Heuqualität		

Arbeitszeit



Die Gesamtarbeitszeit am Betrieb ist vor und nach der Umstellung annähernd gleich geblieben. Am ehemaligen Betrieb mit Ammenkuhhaltung waren vier Arbeitskräfte insgesamt 70 Stunden pro Woche am Betrieb tätig. Nach der Umstellung ist die Situation ähnlich. Die Arbeitszeit hat sich allerdings verlagert – die Ochsenmast ist wesentlich weniger zeitaufwändig als die Ammenkuhhaltung, dafür fließt jetzt die meiste Zeit in die Heuproduktion und -vermarktung.



Einkommen

Zusammensetzung des Haushaltseinkommens **vor** der Umstellung



Zusammensetzung des Haushaltseinkommens **nach** der Umstellung



Vor der Betriebsveränderung kam der Großteil des Haushaltseinkommens aus der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit. Die Betriebsumstellung machte es möglich, dass nun praktisch das gesamte Einkommen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb generiert wird.

Investitionen und arbeitswirtschaftliche Organisation

- Kaltbelüftung für die Heuproduktion war vorhanden.
- Ankauf einer Warmbelüftung für die Qualitätsheuproduktion, Kosten: 11 000 Euro
- Erwerb eines Anhängers für den Heutransport, Kosten: 7 000 Euro
- Ankauf eines Schweißgeräts, Kosten: 400 Euro
- Anschaffung eines stationären Tiefkühlwagens, Kosten: 3 000 Euro
- Erwerb von 100 Stück Gitterwagerl zur Lagerung und zum Transport des verpackten Heus
- Kauf eines Geländewagens als Zugfahrzeug für den Anhänger

Die Gesamtinvestitionen beliefen sich auf ungefähr 25 000 Euro.

Blick in die Zukunft

Willi Schwaiger wünscht sich, dass die nachfolgende Generation den Betrieb weiterführt. Dafür ist eine gute Basis vorhanden, denn die Kundennachfrage ist gegeben. Sinnvoll wäre es, einen Partnerbetrieb zu finden.

Tipp von Willi Schwaiger

„Weg von der Jammentalität! Aus einem vermeintlichen Nachteil kann man oft einen Vorteil machen! Dazu muss man den Betrieb von Grund auf neu denken!“



Einen Traum erfüllt – Sikawild und Legehennen

Familie Rösner, Oberösterreich

Martha und Ernst Rösner sind keine Hofnachfolger, sie teilen aber ein großes Interesse an der Landwirtschaft. Nach jahrelanger Suche fanden sie ihr „Sacherl“, das ihnen ursprünglich nur zur Selbstversorgung dienen sollte. Schrittweise entstand auf ihrem kleinen Hof aber mehr, sodass heute mit den Eiern ihrer Legehennen sowie dem Fleisch ihres Wildes und der Rinder viele Kundinnen und Kunden versorgt werden können.

Betrieb vor der Neuausrichtung

Bevor Martha und Ernst Rösner den Betrieb erwarben, gab es dort eine kleine Milchviehwirtschaft. Die Milch der durchschnittlich sieben Milchkühe wurde an die Molkerei geliefert. Der Hof wurde im Nebenerwerb geführt. Als der Besitzer verstarb, bewirtschaftete der Bruder des Verstorbenen die Flächen einige Jahre weiter. Schließlich wurde der Betrieb verkauft.

Schritt für Schritt neu strukturiert

Martha und Ernst Rösner hegten den Wunsch, am Land zu leben und sich selbst und ihre Familienangehörigen mit landwirtschaftlichen Produkten zu versorgen. So begaben sie sich auf die Suche nach einem geeigneten Betrieb. Es dauerte lange, bis sie ihren Hof gefunden hatten. Schritt für Schritt entwickelten sie daraus den heutigen Betrieb.

Auf Bildung und Beratung setzen

Der Einstieg in die Landwirtschaft wurde am Betrieb Rösner gut durchdacht. Die Betriebsleiter nahmen von Anfang an regelmäßig Beratung in Anspruch. Ebenso besuchten sie unterschiedliche Aus- und Weiterbildungsseminare. Auf Basis der so gewonnenen Erkenntnisse

Martha und Ernst Rösner	
4730 Waizenkirchen, Oberösterreich	
Bio-Betrieb	
www.sacherlamberg.at	
Seehöhe	470 m
Ø Niederschlag/Jahr	550 mm
Grünland	2,45 ha
Acker	2,18 ha
Wald	0,5 ha



erstellten sie ein Betriebskonzept. Insbesondere in Hinblick auf die Direktvermarktung waren die Weiterbildung und die Beratung sehr wertvoll.

Betriebszweige langsam aufgebaut

Im Jahr 2016 zogen die beiden auf ihren Hof. Im Jahr darauf errichteten sie das Gehege für das Sika-Wild. 2018 kamen die ersten Dexter-Rinder auf den Hof. Der Einstieg in die Geflügelhaltung mit 340 Legehennen war dann ein weiterer, sehr großer Schritt für die beiden Neueinsteiger.

Der Betrieb im Überblick	
vorher	nachher
Tierhaltung	Tierhaltung
circa 7 Milchkühe	340 Legehennen 16 Sikakühe, 1 Hirsch und Jungtiere 3 Dexter-Mutterkühe, 1 Stier und Jungrinder

Aus- und Fortbildungen		
	landwirtschaftliche Ausbildung	nicht-landwirtschaftliche Ausbildung
Betriebsführerin		HTL Hochbau
Betriebsführer		Landmaschinentechniker, kaufmännische Ausbildung
Zusätzliche Ausbildungen im Rahmen der Betriebsveränderung		
<ul style="list-style-type: none"> ■ Bio-Umstellungskurs ■ BIO AUSTRIA Geflügelpraktiker ■ weitere landwirtschaftliche Kurse 		

Maschinenhalle umgebaut

Die am Betrieb vorhandene alte Maschinenhalle wurde zu einem Stall umfunktioniert. Im unteren Teil zogen die Rinder ein. Die alte Aufstallung wurde entfernt und ein Tieflaufstall mit Fressgitter und ganzjährigem Freigeländezugang errichtet. Die obere Ebene der Maschinenhalle wurde zu einem Stall für die Legehennen umgebaut. Beide Stallbereiche lassen sich mit dem Frontlader entmisten.

Von Haus zu Haus

Der Einstieg in die Legehennenhaltung im Jahr 2019 brachte eine große Herausforderung mit sich: Eine große Anzahl Eier musste kurzfristig vermarktet werden. Martha Rösner schlug hier einen interessanten Weg ein, da klar war, dass nur wenige Kundinnen und Kunden den weiten Weg zum Hof nur zum Eierkauf auf sich nehmen würden. Unter dem Motto „Nesterfrische Eier vom Bio-Bauernhof“ suchte sie selbst den Weg zum Endkunden im städtischen Raum. Martha Rösner bot ihre Eier dort zum Verkauf an. Über Mundpropaganda kamen viele weitere Kunden dazu. So konnte ein Kundenstock von circa 150 Personen aufgebaut werden. Die restlichen Eier werden am Bauernmarkt verkauft.

Zum Vermarktungskonzept gehörte auch eine Homepage und ein Facebook-Profil. Die digitalen Medien dienen vorrangig dem Aufbau von Kundenvertrauen. Die Bewerbung der hofeigenen Produkte steht an zweiter Stelle.

Vertrauen ist alles

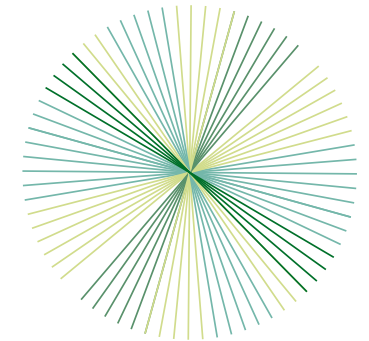
Für Martha Rösner ist klar: „Die Direktvermarktung funktioniert nur dann, wenn die Kundin oder der Kunde Vertrauen in die Produkte und deren Herstellung hat. Gesetzte Versprechen müssen gehalten werden, das heißt zum Beispiel nesterfrische Eier dürfen nicht mehrere Tage alt sein.“

Ohne Zweifel harte Arbeit

„Rückblickend sind wir bestimmt mit einer gewissen Blauäugigkeit an die Sache herangegangen“, meinen die beiden Betriebsleiter einhellig. Ein Grund, dass sich alles so gut entwickelt hat, liegt sicher an der früheren beruflichen Tätigkeit von Martha Rösner. Sie war viele Jahre im Vertrieb und Marketing tätig. Zweifel an ihrer Entscheidung hatten die beiden nie, öfter aber gelangten sie an ihre Kapazitätsgrenze.

Aktuelle Betriebsführung

Zurzeit werden am Betrieb 340 Legehennen gehalten. Im Wildgehege leben 16 Sikawild-Muttertiere mit ihren Jungen sowie ein Hirsch. Der Rinderbestand umfasst drei Dexter-Mutterkühe mit Nachzucht und einen Stier. Die Schlachtung und Zerlegung von Wild und Rindern erfolgt über Lohnverarbeitung mit anderen Betrieben. Fleisch und Eier werden in der Direktvermarktung abgesetzt. Dabei kaufen die Kunden nicht am Hof ein, sondern sie bekommen die Produkte von Martha Rösner ganz bequem direkt zur Haustüre geliefert. Die Fleischvermarktung hat sich im Laufe der Zeit mit dem Eierverkauf mitentwickelt, viele Eierkunden bestellen auch Rind- und Wildfleisch. Der Rest wird am Bauernmarkt verkauft.



Tipp von Martha Rösner

„Wer eine gute Idee in die Tat umsetzen will, der muss mit ausreichend Selbstbewusstsein an die Umsetzung gehen! Um in der Direktvermarktung erfolgreich zu sein, muss man eine Leidenschaft dafür haben und Freude am Kontakt mit Menschen verspüren. Wichtig ist auch die Wertschätzung gegenüber den eigenen Produkten, denn nur wenn man selbst den Wert erkennt und der Kunde dies spürt, ist er auch bereit, den höheren Preis dafür zu bezahlen!“

Arbeitszeit

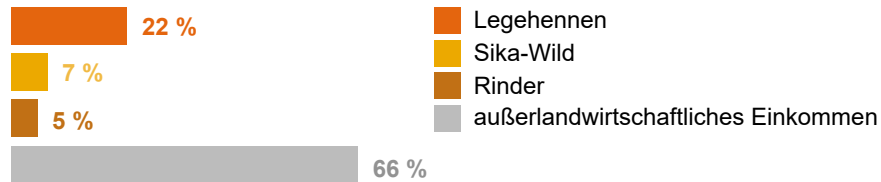


1 x Teilzeit 1 x Vollzeit 1 x 16 h/Woche

Am ehemaligen Milchviehbetrieb war eine Arbeitskraft in Teilzeit am Betrieb tätig. Jetzt sind am Betrieb eine Arbeitskraft in Vollzeit und eine zweite Arbeitskraft mit ungefähr 16 Wochenstunden beschäftigt.

Einkommen

Haushaltseinkommen **nach** der Betriebsveränderung



Der ehemalige Milchviehbetrieb wurde im Nebenerwerb geführt. Aus dieser Zeit liegen leider keine genauen Daten vor.

Derzeit trägt die Landwirtschaft ungefähr ein Drittel zum Haushaltseinkommen bei, zwei Drittel kommen aus der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit. Innerhalb der Landwirtschaft bringen die Legehennen am meisten ein. Sika-Wild und Rinder machen momentan einen kleineren Anteil aus.

Investitionen und arbeitswirtschaftliche Organisation

- Die alte Maschinenhalle wurde zu einem Legehennenstall und einem Rinderstall umgebaut.
- Maschinen zur Grünlandbewirtschaftung wurden gebraucht angekauft. Arbeiten wie das Heupressen und das Mistausbringen werden ausgelagert.
- Ein altes Stallgebäude könnte noch zu einem Hofladen, einem Hofcafé oder einem Verarbeitungsraum umgebaut werden.



Blick in die Zukunft

„Nie kann zu wenig sein, was genügt“, ist das Motto, nach dem Martha und Ernst Rösner ihren Hof bewirtschaften. Ideen hätten sie noch genug, zum Beispiel einen Hofladen oder ein Hofcafé. Der begrenzende Faktor ist ihrer Ansicht nach das Alter. Wenn sie noch jünger wären, würden sie noch so manches beginnen. Ihr jetziges Ziel ist, sich selbst Grenzen zu setzen, das heißt nur so viel zu tun, wie gut tut und Freude macht.



Milchvieh wird Mutterkuh

Familie Pflügl, Niederösterreich

Der Betrieb von Hubert Pflügl liegt im Mostviertel in Niederösterreich. Der hohe Zeitaufwand für die Milchproduktion und die geringe Wirtschaftlichkeit waren für Hubert Pflügl die ausschlaggebenden Gründe, die Milchwirtschaft auf seinem Betrieb aufzugeben. In der Mutterkuhhaltung sah er eine Möglichkeit, bei vermindertem Arbeitsaufwand die Grünlandflächen des Betriebes weiter zu bewirtschaften.

Hubert Pflügl

3270 Scheibbs, Niederösterreich
konventioneller Betrieb

Seehöhe	500 m
Ø Niederschlag/Jahr	900 mm
Grünland	19 ha
Wald	8 ha

Betrieb vor der Neuausrichtung

Vor der Umstellung gab es auf dem Betrieb Pflügl durchschnittlich zehn Milchkühe und 20 Jungrinder. Die Milch der Kühe wurde an die Molkerei geliefert. Zusätzlich gab es Hühner und Schweine für den Eigenbedarf. Am Betrieb waren zwei Personen in Vollzeit tätig. Das Haushaltseinkommen wurde aus der Land- und Forstwirtschaft lukriert.

Schritt für Schritt neu strukturiert

Der zeitliche Aufwand für die Milchviehhaltung erschien Hubert Pflügl im Verhältnis zum Einkommen sehr hoch. Als er den elterlichen Betrieb übernahm, wuchs daher der Wunsch nach einer Möglichkeit, die vorhandenen Grünlandflächen mit geringerem Arbeitsaufwand zu bewirtschaften.

Der Betrieb im Überblick

vorher	nachher
Tierhaltung	Tierhaltung
10 Milchkühe 20 Jungrinder	11 Mutterkühe 13 Stück Jungvieh 1 Stier
Forstwirtschaft	Forstwirtschaft



Umstellung mit Unsicherheiten

Die Umstellung von Milch- zu Mutterkuhhaltung ging im Vorfeld mit gewissen Bedenken einher. Das Milchgeld fiel damit weg und das landwirtschaftliche Einkommen war nur mehr vom Erlös des Kälberverkaufs abhängig. Außerdem stand nun auch keine Milch mehr für den Eigenbedarf zur Verfügung.

Milchkuh wird Mutterkuh

Eine umfassende Planung ging der Betriebsveränderung nicht voraus. Es war unklar, wie sich die Milchkühe als Muttertiere machen würden und ob es zu Eutererkrankungen kommen würde, wenn die Kälber nach der Geburt weniger Milch aufnehmen. Glücklicherweise hatten die Kühe keinerlei Probleme mit der Umstellung vom Melken auf das Kälbersäugen. Der Prozess verlief ohne Schwierigkeiten.

Erfahrungsaustausch hat Sinn

Hubert Pflügl meint: „Im Nachhinein gesehen wäre ein intensiverer Erfahrungsaustausch mit anderen Mutterkuhhaltern im Vorfeld vorteilhaft gewesen.“ Seit 2018 ist der Betrieb nun Mitglied beim Arbeitskreis Mutterkuhhaltung.

Aus- und Fortbildungen

landwirtschaftliche Ausbildung nicht-landwirtschaftliche Ausbildung

Betriebsführer	HBLFA Francisco	
	Josephinum in Wieselburg	

Zusätzliche Ausbildungen im Rahmen der Betriebsveränderung

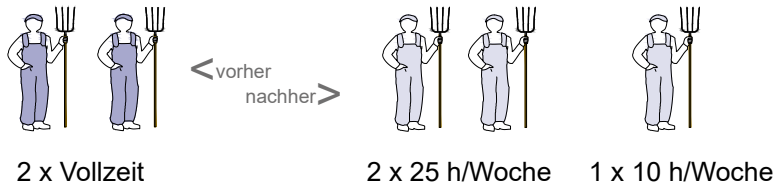
- Arbeitskreis Mutterkuhhaltung

Aktuelle Betriebsführung

Auf dem Betrieb Pflügl werden derzeit durchschnittlich elf Mutterkühe und 13 Stück Jungvieh gehalten. Die Kühe gehören größtenteils der Rasse Fleckvieh an. Gedeckt wird mit einem Blonde d' Aquitaine-Stier. Die Kälber werden als Einsteller, Jungrinder oder als Mast-Kalbinnen über einen Viehhändler verkauft. Während der Vegetationsperiode sind die Tiere ganztägig auf der Weide.

Für den Eigenbedarf gibt es noch ein paar Hühner am Hof.

Arbeitszeit



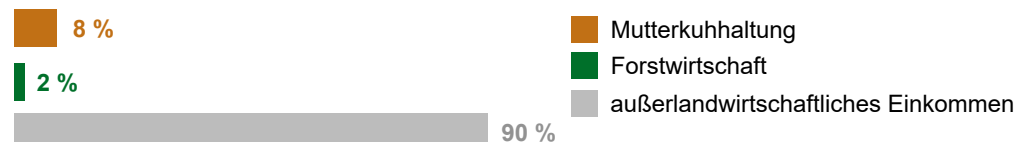
Am ehemaligen Milchviehbetrieb waren zwei Arbeitskräfte Vollzeit tätig. Die Mutterkuhhaltung ist zeitlich weniger aufwändig. Nun sind zwei Personen circa 25 Wochenstunden und eine weitere Arbeitskraft zehn Wochenstunden am Betrieb beschäftigt.

Einkommen

Haushaltseinkommen **vor** der Betriebsveränderung



Haushaltseinkommen **nach** der Betriebsveränderung





Tipp von Hubert Pflügl

„Das Verhältnis von Wirtschaftlichkeit zu Arbeitsanfall im Auge haben! Überlegen, ob eine Kombination mit weiteren Betriebszweigen – zum Beispiel Direktvermarktung oder Urlaub am Bauernhof – für eine höhere Wertschöpfung Sinn machen könnte!“

Das Haushaltseinkommen vor der Umstellung kam aus der Land- und Forstwirtschaft. Durch die Umstellung auf Mutterkuhhaltung hat sich die Einkommenssituation verändert. Jetzt ist es möglich, dass zwei Personen zusätzlich zur Arbeit am Hof noch Vollzeit einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen. Die dritte Person arbeitet neben der Arbeit am Betrieb zusätzlich 20 Wochenstunden auswärts.

Investitionen und arbeitswirtschaftliche Organisation

- Die vorhandenen Maschinen können weiter verwendet werden (zwei Traktoren, Ladewagen, Mähwerk, Schwader, Kreisler, Güllefass und Miststreuer).
- Die bestehenden Gebäude, wie die Gerätehalle, das Heulager und der Fahrsilo, werden weiter genutzt.

- Der Stall wurde für die Mutterkuhhaltung geringfügig adaptiert.
- Ankauf von Futterraufe, diverses Aufstellungs- sowie Weidezaunmaterial, Kosten: 5 000 Euro

Durch hohe Eigenleistung konnten die Investitionen niedrig gehalten werden.

Blick in die Zukunft

Es ist angedacht, das Stallgebäude zu erneuern oder umzubauen.



INFORMATIONSQLLEN

BERATUNG

Landwirtschaftskammer Österreich
Schauffergasse 6
1015 Wien
Tel.: 01/53441-0
www.lko.at

Landwirtschaftskammer Kärnten
Museumgasse 5
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/5850
<https://ktn.lko.at>

Landwirtschaftskammer Niederösterreich
Wienerstraße 64
3100 St. Pölten
Tel.: 05/0259
<https://noe.lko.at>

Landwirtschaftskammer Oberösterreich
Auf der Gugl 3
4021 Linz
Tel.: 05/6902 0
<https://ooe.lko.at>

Landwirtschaftskammer Salzburg
Schwarzstraße 19
5024 Salzburg
Tel.: 0662/870571
<https://sbg.lko.at>

Landwirtschaftskammer Steiermark
Hamerlinggasse 3
8010 Graz
Tel.: 0316/8050-0
<https://stmk.lko.at>

Landwirtschaftskammer Tirol
Brixnerstraße 1
6021 Innsbruck
Tel.: 05/9292-0
<https://tirol.lko.at>

Landwirtschaftskammer Vorarlberg
Montfortstraße 9-11
6901 Bregenz
Tel.: 05574/400-0
<https://vbg.lko.at>

BIO AUSTRIA
Auf der Gugl 3/3
4021 Linz
Tel.: 0732/654-884
www.bio-austria.at

BIO AUSTRIA Kärnten
Museumgasse 5
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/5850-5400

BIO AUSTRIA Niederösterreich und Wien
Matthias Corvinusstraße 8/UG
3100 St. Pölten
Tel.: 02742/908 33

BIO AUSTRIA Oberösterreich
Auf der Gugl 3
4021 Linz
Tel.: 05/6902-1420

BIO AUSTRIA Salzburg
Schwarzstraße 19
5020 Salzburg
Tel.: 0662/870 571-313

BIO Ernte Steiermark
Krottendorferstraße 79
8052 Graz
Tel.: 0316/8050-71 45

BIO AUSTRIA Tirol
Wilhelm-Greil-Straße 9
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/57 29 93

BIO AUSTRIA Vorarlberg
Montfortstraße 11/7
6900 Bregenz
Tel.: 05574/44 777

Zentrale Arbeitsgemeinschaft Österreichischer
Rinderzüchter (ZAR)
Dresdner Straße 89/B1/18
1200 Wien
Tel.: 01/334 17 21 11
www.zar.at

Österreichischer Bundesverband für Schafe
und Ziegen
Dresdner Straße 89/19
1200 Wien
Tel: 01/334/1721-40
www.oebasz.at

Bundesverband österreichischer Wildhalter
Taschenstraße 24
8102 Semriach
www.wildhaltung.at



FORSCHUNGSANSTALTEN

HBLFA Raumberg-Gumpenstein
Raumberg 38
8952 Irdning-Donnersbachtal
Tel.: 03682/22451
www.raumberg-gumpenstein.at

Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und
Landentwicklung
Gußhausstraße 6
1040 Wien
Tel.: 01/5051891
www.oekl.at

BILDUNGSANGEBOTE

BIO AUSTRIA und Landesorganisationen
Auf der Gugl 3/3
4021 Linz
Tel.: 0732/654 884
www.bio-austria.at

Ländliches Fortbildungsinstitut und
Landesorganisationen
Schauflegasse 6
1015 Wien
Tel.: 01/53441-8563
www.lfi.at

BROSCHÜREN UND ZEITSCHRIFTEN

ÖAG-Fachinformationen
z.B. „Der richtige Einstieg in die Rindfleisch-
Erzeugung“
Tel.: 03682/22451-346
www.gruenland-viehwirtschaft.at

ÖKL-Merkblätter
z.B. „Rindermastställe“,
„Kleine Ställe für Legehennen“
Tel.: 01/5051891
www.oekl.at/webshop/merkblaetter

LFI-Broschüren
z.B. „Direktvermarktung von A bis Z“
www.lko.at/publikationen+2500++2548420

FIBL-Merkblätter
z.B. „Milchziegenhaltung im Biobetrieb“
www.fibl.org/de/shop.html

BIO AUSTRIA-Fachzeitschrift für Landwirtschaft
& Ökologie
Tel.: 0732/654 884
www.bio-austria.at/zeitung/

Zeitungen der Landwirtschaftskammern
www.lko.at/zeitungen-der-landwirtschaftskammer+2500++1200447

SONSTIGE INFOQUELLEN

Innovationsplattform „Mein Hof – Mein Weg“
www.meinhof-meinweg.at

Netzwerk Zukunftsraum Land
www.zukunftsraumland.at

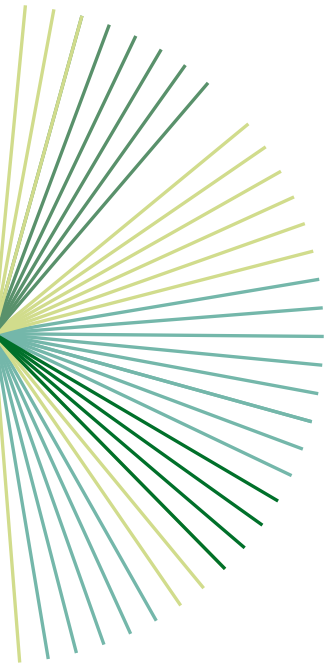
Schlachterlösrechner
www.rinderzucht-tirol.at/schlacht-nutzvieh/schlachterloes-rechner/

Österreichs Arbeitskreise
www.arbeitskreisberatung.at

INFOQUELLEN ANGRENZENDER LÄNDER

Innovationsschalter Südtirol
Südtiroler Bauernbund
K.-M. Gamper-Straße 5
Postfach 421
I-39100 Bozen
Tel.: +39/0471 9999333
www.sbb.it/service/innovationsschalter/innovation

Bayerischer Bauernverband
Max-Joseph-Straße 9
D-80333 München
Tel.: +49/89 55873 0
www.bayerischerbauernverband.de



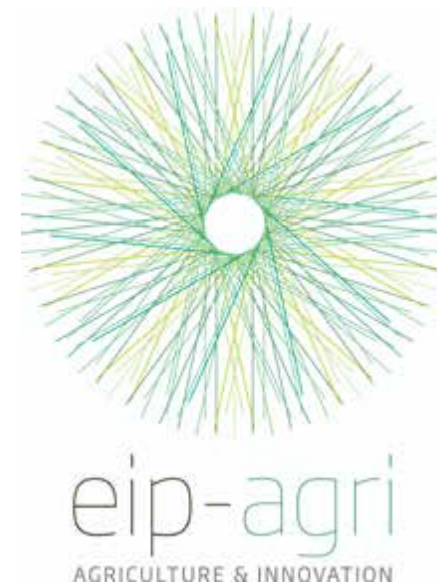
www.bergmilchvieh.at

HERAUSGEBER



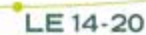
Landwirtschaftskammer Österreich
www.lko.at
Schauflegasse 6, 1015 Wien

Wien, 2022



Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

 LE 14-20
European Regional Development Fund

